

I N L A N D

Ordenskonferenz: "Kultur des Kompromisses" zugunsten des Gemeinwohls	2
Salzburg: P. Jakob Auer neuer Erzabt von St. Peter	3
Lackner: Abtwahl von Jakob Auer "erfrischendes Zeichen"	3
Salzburg: Ordensfrau Sr. Nigg wird Kanzlerin in Erzbischöflicher Kurie	4
Piaristen-Generalsuperior: "Österreich ist das Labor des Ordens"	4
Propst Sonnleitner: St. Florian als geistiges Zentrum stärken	6
Melanie Wolfers: Gelegenheiten im Leben für Neuanfang nutzen	7
Ordensfrau über bewussten Verzicht: "Fasten soll dem Leben dienen"	8
Vereinigung von Ordensschulen besetzt Kuratorium und Vorstand neu	9
Missio rückt zum Weltfrauentag mutige Frauen ins Rampenlicht	10
Ordensfrau leitet seit 20 Jahren Österreichs größtes Ordensspital	11
Petrus Pilsinger als Abt von Stift Seitenstetten wiedergewählt	12
Sonntag im Kloster: Wenn die Mönche länger schlafen dürfen	12
Salvatorianer gedenken des 80. Todestages von P. Titus Helde	13
OÖ: 80. Todestag des NS-Märtyrers P. Engelmar Unzeitig	13
OÖ: Zukunft von Stift Engelszell scheint weitgehend geklärt	14
Trauer um Lazaristen-Provinzial Eugen Schindler	15
Tirol: Servitenorden verlässt Standort in Volders	15
Pongau: Neue Fachschule für Sozialberufe mit Pflegevorbereitung	16
Wien: 110.000 Euro bei Benefizkonzert zugunsten des CS Hospiz Wien	17
Barmherzige Brüder feierten Hochfest ihres Ordensgründers	17
Graz: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder bekommt OP-Roboter	18
Wien: Was Johannes von Gott und Joseph Haydn verbindet	18
Seit 125 Jahren "franziskanischer Geist" im Krankenhaus Braunau	19
OÖ Ethiktag thematisierte Gerechtigkeits-Fragen in Medizin und Pflege	20
Weltfrauentag: Ordensklinikum für mehr Augenmerk für Gendermedizin	21
Linz: Pilotprojekt stärkt Hospizkultur und Palliative Care im Spital	22
Stift Klosterneuburg: Sieger des Schulwettbewerbs "Effata!" prämiert	22
Längstes Fastentuch der Welt in Klosterkirche Kirchberg am Wechsel	23
Salzburg: kfb-Benefiz-Suppenessen für mehr Klimagerechtigkeit	23
Stift Lilienfeld: Abtei erhält Siegel als "Top-Ausflugsziel"	24

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Fastenzeit: Orden laden Interessierte zum "Innehalten und Aufbrechen"	25
Film über heiligen Josef in österreichischen Kinos	27
Wien: Dominikaner starten Vortragsreihe über "Ökofasten" und Bibel	28

A U S L A N D

Pfarrer von Aleppo: Syrien droht erneuter Bürgerkrieg	28
Raffaella Petrini seit 1. März Regierungschefin des Vatikan	30
Jerusalemer Kardinal: Lage im Westjordanland verschlechterte sich	30
Weitreichende Folgen: US-Visa-Programm für Ordensleute läuft aus	31
Generalkapitel des weltweiten Salesianerordens in Turin gestartet	32
Studie: Ordensleute Vorbild für Work-Life-Balance im hohen Alter	33
Ungarns Präsident dankt Piaristen für Bildung junger Menschen	34
Äbtissin kritisiert vorgeschrriebene Schließung kleiner Frauenklöster	34
Benediktiner Anselm Grün: Fasten ist für mich Trainingszeit	35
Bethlehem: Einweihung der kroatischen Kapelle auf den Hirtenfeldern	35

I N L A N D

Ordenskonferenz: "Kultur des Kompromisses" für das Gemeinwohl

Vorsitzender Birnbacher und Generalsekretärin Sr. Rod am Tag der Regierungs-Angelobung: Dankbarkeit für Dreierkoalition und Bemühen um "respektvolles Miteinander"

Wien (KAP) An die Bedeutung der Kompromissfindung in der neuen Regierung wie auch in der Gesellschaft hat die Österreichische Ordenskonferenz (ÖOK) hingewiesen. Deren Vorsitzender, Erzabt Korbinian Birnbacher, sowie Generalsekretärin Sr. Christine Rod begrüßten in einer Aussendung den Abschluss der Dreierkoalition, erinnerten an die Bedeutung respektvollen politischen Miteinanders und drückten ihre Hoffnung auf eine "neue politische Kultur" aus. Die Orden seien dankbar, "dass die Dreierkoalition gelungen ist, Kompromisse gefunden wurden und die Herausforderungen der Zukunft mit dem Blick auf Notwendigkeiten und auch auf Gerechtigkeit und Solidarität angegangen werden", hieß es.

Der Kompromiss dürfe nicht als Schwäche gesehen werden, da er vielmehr "Ausdruck politischer Verantwortung" sei, unterstrichen Birnbacher und Rod. Dass die Regierungsparteien ÖVP, SPÖ und NEOS trotz unterschiedlicher Positionen Wege für die Erarbeitung gemeinsamer Lösungen gefunden hätten, würdigten die Ordensvertreter. "Die Fähigkeit zum Kompromiss ist nicht Beliebigkeit, sondern eine Tugend, die Unterschiede durchaus wahrnimmt, aber das Fundament eines friedlichen, respektvollen und gerechten Zusammenlebens bildet", so Erzabt Birnbacher.

Dialog und Sachpolitik

Vielfalt sei eine Bereicherung, zudem könnten tragfähige Entscheidungen "nur durch echten Dialog und durch gegenseitiges Zuhören getroffen werden", wüssten laut Sr. Rod die Orden aus eigener Erfahrung. Es sei in herausfordernder Zeit wichtig, als Regierung "mit weitem Blick und langem Atem verantwortungsvolle Sachpolitik" zu betreiben, die sich am Gemeinwohl und an der sozialen Verantwortung orientiert. Kurzfristige parteipolitische Interessen hätten dabei zurück-

zutreten. Gefragt seien angesichts von Polarisierungen und Spaltungen "Brückenbauer, die sich nicht von Gegensätzen lähmen lassen, sondern mutig auch mit unterschiedlichen Standpunkten gemeinsame Lösungen suchen".

Harte Jahre und unruhige Zeiten

Die Herausforderung an die Dreierkoalition ist der Einschätzung von Erzabt Birnbacher sogar "historisch", müsse man doch mit auf Österreich zukommenden "harten Jahren" rechnen. Das Regierungsprogramm deute jedoch darauf, dass die Herausforderungen konstruktiv angegangen würden. "Österreich braucht nun eine starke Regierung, die Klarheit und Orientierung gibt. Unruhige Zeiten brauchen staatspolitische Verantwortung", so der Ordenskonferenz-Vorsitzende. Wichtig sei der "Geist der Zusammenarbeit" und die Stärkung zivilgesellschaftlicher Organisationen sowie die Kooperation mit ihnen.

Gemeinsam mit Sr. Rod bekräftigte Birnbacher gegenüber der neuen Bundesregierung die Unterstützung seitens der Orden und deren Einrichtungen. Die Aufbauarbeit der Orden hätten die Entwicklung des Wohlfahrtsstaates einst entscheidend geprägt, und mit der jeweiligen Expertise im Sozial-, Bildungs- oder Gesundheitsbereich wolle man auch in Zukunft als Partner und Partnerinnen zur Verfügung stehen. "Und wir bringen auch weiterhin unsere Wachheit für Menschenrechte, Solidarität und Bewahrung der Schöpfung ein", so Erzabt Birnbacher und Sr. Rod.

In der Österreichischen Ordenskonferenz sind 193 katholische Männer- und Frauenorden in Österreich mit insgesamt rund 4.000 Mitgliedern vertreten. Die Ordensleute wirken in zahlreichen Bereichen wie Bildung, Kultur, Mission, Soziales, Gesundheit, Spiritualität, Seelsorge und Schöpfungsverantwortung.

Salzburg: P. Jakob Auer neuer Erzabt von St. Peter

Auer wurde am 15. Februar zum Nachfolger von Korbinian Birnbacher gewählt

Salzburg (KAP) Die Erzabtei von St. Peter in Salzburg steht unter neuer Leitung: P. Jakob Auer wurde zum Nachfolger von Korbinian Birnbacher gewählt. Die Wahl des neuen Erzabtes war bereits am 15. Februar erfolgt, wie das Stift auf seiner Website mitteilte. Die Wahl fand regulär nach 12 Jahren am Ende der Amtszeit von Birnbacher und unter Leitung des Abtpräses Johannes Perkmann aus Michaelbeuern statt. Wahlberechtigt waren laut Satzungen der Benediktinerkongregation 22 Mönche.

Der 1991 in Salzburg geborene Auer ist der 89. Abt und 7. Erzabt des Stiftes. Auer wuchs in der Gemeinde Elsbethen bei Salzburg auf. 2013 trat er in die Erzabtei St. Peter ein, legte am 21. März 2018 die ewigen Gelübde ab und wurde am 29. Juni 2022 zum Priester geweiht. In der Klostergemeinschaft bekleidete er seit 2022 das Amt des Kirchenrektors der Stiftskirche und war seit 1. April 2024 Prior und somit Stellvertreter des Erzabtes.

Die Wahl sei für ihn eine Überraschung gewesen, teilte Auer, der die Wahl angenommen hat, in der Nachricht des Stiftes mit. "Wissend um die lange Kontinuität will ich versuchen, in einem

guten Miteinander vertrauensvoll in die kommenden zwölf Jahre zu gehen", so der neue Erzabt. Die Amtseinführung bzw. -übergabe erfolgt am 12. April 2025.

Dankbar für die vergangenen Jahre zeigte sich demnach auch der scheidende Erzabt Korbinian Birnbacher: "Es war mir immer eine große Freude und Ehre der Erzabtei St. Peter vorzustehen zu dürfen. Dankbar, gestärkt und geordnet darf ich die Leitung dieser Institution in die Hände von Erzabt Jakob übergeben." Birnbacher bleibt weiterhin Vorsitzender der Österreichischen Ordenskonferenz. Die nächste reguläre Wahl des Vorstandes der ÖOK findet bei der Generalversammlung im November 2025 statt.

Das Kloster St. Peter wurde im Jahr 696 durch den hl. Rupert gegründet. 1927 wurde die Abtei von Papst Pius XI. in den Rang einer Erzabtei erhoben. St. Peter ist seit über 1.300 Jahren ein Ort beständigen Gebets und der Wissenspflege, sowie ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Stadt und Land Salzburg. Zum Benediktinerkloster gehören mehrere Wirtschaftsbetriebe mit rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in verschiedenen Sparten.

Lackner: Abtwahl von Jakob Auer "erfrischendes Zeichen"

Gratulation auch von den Franziskanern zur Wahl des neuen Erzabtes von St. Peter

Salzburg (KAP) Als ein "erfrischendes und schönes Zeichen, dass in diesem Heiligen Jahr der Hoffnung mit dem gewählten Erzabt auf die Jugend gesetzt wurde" hat der Salzburger Erzbischof Franz Lackner die Wahl des neuen, jungen Erzabtes von St. Peter, P. Jakob Auer, bezeichnet. Erst vor drei Jahren hatte Lackner den 33-Jährigen zum Priester geweiht - "nun werden wir uns in ganz neuer und doch in der Nachfolge Jesu vertrauter Mission und Funktion begegnen", schrieb Lackner in einer ersten Reaktion auf Auers Wahl zum Nachfolger von Korbinian Birnbacher. Zugleich dankte Lackner Birnbacher für seinen Dienst. Die Wahl hat bereits am 15. Februar stattgefunden.

Gratulationen kamen auch vom Provinzialminister der Franziskaner in Österreich und

Südtirol, P. Fritz Wenigwieser. "Die Wahl von P. Jakob erfüllt mit Freude. Wir Franziskaner haben ihn als offenen, zugänglichen und sympathischen Mönch erlebt", schreibt Wenigwieser in einer Aussendung. Zugleich dankte er dem Alterzabt Birnbacher für seinen Dienst. "In der Ordenskonferenz Österreich ist P. Korbinian als Vorsitzender ein starkes Sprachrohr für die Ordensgemeinschaften im Land."

Das Franziskanerkloster in Salzburg ist an die Erzabtei St. Peter angebaut. Seit 1583 sind die Franziskaner somit direkte Nachbarn der Benediktiner von St. Peter. Seit 2007 ist das Kloster Salzburg auch Sitz des Provinzialministers der "Franziskanerprovinz Austria zum heiligen Leopold in Österreich und Südtirol."

Salzburg: Ordensfrau Sr. Nigg wird Kanzlerin in Erzbischöflicher Kurie

Übergabe von Elisabeth Kandler-Mayr am 15. August - Erzbischof Lackner würdigt künftige diözesane Führungskraft als "exzellente Theologin und Kanonistin"

Salzburg (KAP) In der Erzbischöflichen Kurie Salzburg steht ein Führungswechsel an: Die Kirchenrechtlerin und Theologin Sr. Christine Nigg (42) folgt mit 15. August 2025 auf Elisabeth Kandler-Mayr, gab die Erzdiözese Salzburg bekannt. Erzbischof Franz Lackner würdigte die Ordensfrau in einer Aussendung als "exzellente Theologin und Kanonistin", die die Wege der Erzdiözese in der neuen Führungsrolle gut in die Zukunft begleiten werde und dabei wertvolle Erfahrungen einbringen werde. Die künftige Kanzlerin selbst erklärte, sie sehe ihrer neuen Aufgabe mit Freude entgegen.

Christine Nigg wurde 1982 in Kufstein geboren und war nach der Schulausbildung seit 2001 in Tiroler Unternehmen der Speditions- und Pharmabranche tätig - zunächst als Disponentin, später im Marketing und Einkauf. Darüber hinaus absolvierte sie einen Lehrgang zur Ausbildung von Katechisten in Heiligenkreuz. 2011 trat sie in die Gemeinschaft "Apostel der Hl. Familie" in St. Ulrich am Pillersee ein.

Von 2013 bis 2019 studierte Nigg Katholische Fachtheologie sowie Katholische Religionspädagogik an der Universität Salzburg, die sie 2018 bzw. 2019 erfolgreich abschloss, und legte 2019 ihr ewiges Versprechen für die Gemeinschaft ab. Im Schuljahr 2019/2020 unterrichtete sie als Religionslehrerin an der Neuen Mittelschule Fieberbrunn. 2019 begann sie zudem das Lizentiatsstudium des Kanonischen Rechts am Klaus-Mörsdorf-Institut der Ludwig-Maximilians-Universität in München, das sie zu Jahres-

beginn 2025 abschloss. Bereits seit Oktober 2020 war Nigg auch in der Ordinariatskanzlei der Erzbischöflichen Kurie der Erzdiözese Salzburg tätig.

Lackner dankte in der Aussendung der scheidenden Kanzlerin Kandler-Mayr. Sie habe "die Schritte unserer Diözese in entscheidenden Jahren mit höchster Kompetenz begleitet und ihre Aufgabe mit großer Ausgewogenheit und einem starken Sinn für Recht und Gerechtigkeit ausgeübt", so der Erzbischof in seinen Dankesworten.

Wichtiges kirchliches Amt

Das Amt des Ordinariatskanzlers ist eines der wichtigsten Verwaltungämter in einer Diözese. Die Aufgabe des Kanzlers ist im Kirchenrecht geregelt: Er ist für die "Ausfertigung und Herausgabe der Akten" der Diözesanleitung und für "ihre Aufbewahrung im Archiv" verantwortlich. Er hat somit dafür zu sorgen, dass die Rechtsakte des Bischofs oder des Generalvikars wie z.B. Ernennungen, Erlaubnisse oder Verordnungen dem Kirchenrecht entsprechen und ordnungsgemäß festgehalten und mitgeteilt sowie im Archiv gut dokumentiert werden.

Den Kanzler ernennt der Bischof. Er kann ihm auch weitere Notare (Urkundenbeamte) zur Seite stellen. Der Kanzler kann, muss aber kein Priester sein. Daher können auch Laien bzw. Ordensfrauen oder Ordensbrüder dieses Amt ausüben, wenn sie über die entsprechende kirchenrechtliche Expertise verfügen.

Piaristen-Generalsuperior: "Österreich ist das Labor des Ordens"

Ordensoberer Aguado de la Cuesta besuchte die 14 in Wien und NÖ wirkenden Piaristen der Österreich-Provinz, von denen keiner aus Österreich stammt - "Die Brüder müssen sich hier gut inkulturieren" - Orden hat nach Konsolidierung neue Projekte im Auge

Wien (KAP) Die österreichische Piaristen-Provinz ist "in gewisser Weise ... das Labor des Ordens". Das hat der Generalsuperior des mehr als 400 Jahre alten Männerordens mit Standorten in Wien und Niederösterreich, P. General Pedro Aguado de la Cuesta SP, im Rahmen seines jüngsten Österreich-Besuchs erklärt. Aktuell wirken 14

Piaristen in Maria Treu und St. Thekla in Wien sowie in Krems und Horn, 13 davon hat der seit 2009 an der Spitze des Ordens stehende Spanier entsandt - und keiner der Ordensleute stammt aus Österreich.

"Es ist eine Provinz mit Piaristen aus sehr unterschiedlichen Ländern und Kulturen", so

Aguado im Interview für die ordenseigene Website. "Die Brüder müssen sich hier gut inkulturieren... Interkulturalität und die Inkulturation sind zwei Seiten derselben Medaille", wies der Ordensobere hin. "Hier sieht man ganz klar, welche Herausforderungen auf uns zukommen."

"Kreative Aufbauphase" für Österreich

Österreich sei somit "eine außergewöhnliche Provinz mit einer sehr komplexen Geschichte". Sie sei eine gewisse Zeit lang sehr geschrumpft, aber es sei trotzdem gelungen, bestehende Standorte zu halten. "Der Grund, warum wir Piaristen nach Österreich entsenden, ist nicht nur, weil wir erhalten und weiterführen wollen, was vorhanden ist, sondern weil wir wirklich wieder wachsen wollen", sagte Aguado. "Natürlich muss die Provinz festlegen, in welche Richtung sie sich entwickeln will, aber wir versuchen, den Provinzen ein Licht mit auf den Weg zu geben." Dem ersten Schritt des Bewahrens müsse eine "kreative Aufbauphase" als zweiter Schritt folgen: Der Generalsuperior nannte Berufungspastoral, Bildung der Laien im Geist des Ordensgründers Josef Calasanz, neue Projekte - "vielleicht in der außerschulischen Bildung, im sozialen Bereich - und eine neue Antwort auf das, was die österreichische Kirche braucht".

Angesichts von 21 Piaristen-Provinzen in 45 Ländern sei es "unmöglich, dass ich allen detailliert vorschreibe, was zu tun ist. Da käme nur Chaos heraus", zeigte sich der Ordensobere bescheiden. "Was ich mitgeben kann, sind die Werkzeuge, um gute Antworten im jeweiligen Kontext zu finden." Es gelte jedenfalls eine ganze Reihe von Herausforderungen unter einen Hut zu bringen und viele Sachen neu zu denken. "Wie lange das dauert, kann ich nicht sagen", sagte Aguado. "Ich habe gelernt, dass das mit den Zeithorizonten keinen Sinn ergibt. Besser ist: Arbeiten, sich bemühen - und Gott das Timing überlassen."

Mit allen 1400 Piaristen persönlich bekannt

Dem Piaristenorden gehören rund 1400 Mitglieder in 45 Ländern der Welt an, die er - so der Generalsuperior - alle persönlich kennengelernt habe. Einen Orden zu führen, ohne die Realität vor Ort in den einzelnen Standorten zu kennen, sei unmöglich. Jede Provinz, jeder Kontinent habe seine Eigenheiten, erklärte Aguado. Hinsichtlich der Berufungen gebe es - "das ist in einem Großteil der Ordensgemeinschaften ähnlich" - geografisch gesehen "riesige Unterschiede":

In Afrika gebe es großes Wachstum, in Asien gute, in Amerika einen leichten Rückgang, einen "sehr starken" in Europa. Neugründungen der Piaristen gebe es vor allem in Afrika, Südostasien und Lateinamerika.

Auch die Bedürfnisse etwa in Europa oder Afrika seien ganz unterschiedlich, erklärte Aguado. In Afrika gehe es um Aufbau und Gestaltung der noch recht jungen Präsenz des Ordens. In Europa stelle man sich die Frage, "was wir ändern müssen, wie wir unsere Präsenzen erneuern". In Afrika sei das Religiöse sehr zentral, in Europa weniger.

Der Aufbau eines Ordens ist nach den Worten des Generalsuperiors nie abgeschlossen, "nie haben wir unseren Dienst, unsere Sendung voll erfüllt. Und bei einem Orden, der sich der Bildung verschrieben hat, gibt es ohnehin eine ständige Weiterentwicklung." Aguado freute sich darüber, "dass wir sehr viele junge Piaristen haben, die auch in anderen Ländern dienen und mitwirken wollen. Österreich ist ein wunderschönes Beispiel dafür. Hier sind Piaristen aus so vielen verschiedenen Ländern - Indien, Kamerun, Senegal, Spanien, Indonesien, der Provinzial ist aus Ungarn - die hierhergekommen sind, um mit großer Hingabe der Kirche und dem Glauben zu dienen."

Ordensgründer mit Blick auf Not der Jugend

Der spanische Heilige Josef Calasanz (1557-1648) gründete 1597 in Rom die erste öffentliche Volkschule Europas, nachdem er in Trastevere das Elend und die Perspektivlosigkeit armer Kinder gesehen hatte. Im Zentrum seiner erzieherischen Ideen stehen die Achtung vor der Persönlichkeit und den Talenten jedes Kindes und eine ganzheitliche, intellektuelle, körperliche und spirituelle Erziehung. 1617 gründete er den "Orden der frommen Schulen", die Piaristen. Die Ordensmänner legen zusätzlich zu den drei Ordensgelübden Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam ein viertes Gelübde ab: die Hingabe an die Erziehung der Jugend. Die Ordensmänner wirken in 45 Ländern gemeinsam mit Laien in Piaristenschulen, Kindergärten, Universitäten und Pfarren.

Er habe keinen Zweifel daran, "dass es den Kindern zu verdanken ist, dass Calasanz Piarist wurde", merkte Aguado zu den Ordensanfängen an. Durch den Kontakt mit ihnen habe er gelernt, "sich ganz in ihren Dienst zu stellen".

Der Generalobere des Piaristenordens wurde 1957 in Bilbao geboren, 1982 zum Priester

geweiht. Er unterrichtete er in Pamplona, war Rektor und Novizenmeister in Bilbao, arbeitete als Pädagogik-Professor und Pastoralverantwortlicher. Bei den Generalkapiteln 2009 und 2015 wurde Aguado für je sechs Jahre zum Generaloberen bestellt und 2022 mit Erlaubnis des Heiligen Stuhls für eine dritte Amtszeit (bis 2027) wiedergewählt.

In der Ordensprovinz Österreich gibt es ein Kollegium in Horn (seit 1657), zwei in Wien

(seit 1697) und eines in Krems (seit 1776). In Wien sind die Piaristen Erhalter eines privaten Kindergarten, dreier Kindergruppen und zweier Privatvolksschulen mit Hort für insgesamt rund 700 Kinder. Außerdem betreuen sie die Seelsorge in den Pfarrgemeinden Maria Treu (1080) und St. Thekla (1040). Provinzoberer in Österreich ist P. Zsolt Labancz.

Propst Sonnleitner: St. Florian als geistiges Zentrum stärken

Neugewählter Leiter des Barockstifts im Zeitungsinterview vor Abtbenediktion: Als Seelsorger ansprechbar sein, Jugendliche bei Sinsuche begleiten und offener für neue Berufungen sein

Linz (KAP) Das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian versteht sich auch in Zukunft als geistiges Zentrum und Ort der Seelsorge. Das hat der vor einem Monat neu gewählte Propst Klaus Sonnleitner (54) im Interview mit den "Oberösterreichischen Nachrichten" dargelegt. Der Ordensmann, dessen Abtbenediktion am 16. März bevorsteht, hob hervor, dass in einer Zeit gesellschaftlicher und religiöser Umbrüche die spirituelle Orientierung wieder an Bedeutung gewinne. Dabei gelte für das Stift: "Wir sind als Seelsorger ansprechbar für die Not der Menschen und die Nöte der Zeit."

Der neue Propst betonte, er erfahre von seinen Mitbrüdern viel Zuspruch, sehe sich aber auch mit tiefgreifenden Herausforderungen konfrontiert. Der Priestermangel sei eine ernste Sorge: "Als ich vor 28 Jahren eingetreten bin, war ich der 44. Chorherr. Jetzt sind wir halb so viele." Gleichzeitig beobachtet Sonnleitner ein wachsendes Interesse an Glaube, Religion und Sinsuche, insbesondere unter jungen Menschen: "Ein Priester ist auch ein Begleiter - da ist auch die junge Generation ansprechbar."

Neue Berufungen seien entscheidend, um das geistliche Zentrum St. Florian aufrechtzuerhalten. Hier setzt Sonnleitner auf aktive Suche: "Wir müssen offener für Berufungen sein, die außerhalb entstehen, zum Beispiel in Afrika oder Indien. Wir haben jetzt zwei Bewerbungen aus dem Kongo." Auch in den Landpfarren des Stifts - zu denen gehören u.a. Attnang, Vöcklabruck, Tielkam, Regau, Hofkirchen und Eferding - wolle er gezielt auf Berufungen zugehen und für die Form der Priestergemeinschaft im Kloster werben. Dort eine Heimat zu finden und nicht alleine zu sein, sei "etwas ganz Positives".

Wirtschaft und Werte

Neben der Seelsorge müsse das Stift auch wirtschaftlich bestehen. Mit 700 Hektar Forst- und Bio-Landwirtschaft sowie weiteren Betrieben wie ein Sägewerk oder das Florianer Stiftshaus an der Linzer Landstraße mit rund 70 weltlichen Angestellten sind die laufenden Kosten hoch. "Wir arbeiten im Einklang mit der Natur, aber das wirtschaftliche Fundament muss gesichert bleiben", erklärte Sonnleitner.

Die Kirche stehe vor der Herausforderung, ihre Werte in einer sich wandelnden Gesellschaft zu bewahren. Sonnleitner betonte: "Wir müssen uns darauf besinnen, was unsere eigenen Werte sind, den Wert des Glaubens wieder mehr schätzen und leben." Gleichzeitig sehe er eine Chance im Dialog und im gegenseitigen Verständnis: "Wir leben miteinander in einem Land, in dem man sich hilft und nicht behindert."

Vor seiner Wahl zum Nachfolger von Altpropst Johannes Holzinger war Sonnleitner 18 Jahre Stiftsorganist sowie auch Stiftskantor, Musikarchivar und Gastmeister in St. Florian gewesen, gilt als großer Kenner des Lebenswerkes von Anton Bruckner und international gefragter Orgelexperte. Der gebürtige Bad Ischler hatte nach der Matura an der Handelsakademie am Mozarteum in Salzburg studiert, promovierte in Theologie und ist seit 1997 Chorherr des Stiftes St. Florian. Als Seelsorger war er unter anderem in den Pfarren Attnang, Vöcklabruck, Ebelsberg, St. Gotthard, Walding oder Herzogsdorf im Einsatz.

Bedeutendes Barockkloster

Das südöstlich von Linz gelegene Augustiner-Chorherrenstift Sankt Florian zählt zu den

größten und bekanntesten Barockklöstern Oberösterreichs. Der Überlieferung nach wurde der erste bekannte Christ auf dem heutigen Gebiet Österreichs, der heilige Märtyrer Florian, nach seinem Tod im Jahr 304 auf dem heutigen Stiftsgelände bestattet. Die heute bestehende prachtvolle Klosteranlage - zu ihr gehört die Stiftsbasilika - entstand zwischen 1686 und 1750 unter den Baumeistern Carlo Antonio Carlone, Jakob Prandtauer und Johann Gotthard Hayberger.

Während der Ursprung des Stiftes nicht durch Quellen belegt ist, gehen erste schriftliche Zeugnisse einer Klosteranlage auf die Karolinger-Zeit um 800 zurück. 1071 belegte schließlich der Passauer Bischof Altmann die Priestergemeinschaft des Ortes mit der Chorherrenregel. Im 13. Jahrhundert wurde eine neue Kirche erbaut, 1289 starb die im Ruf der Heiligkeit stehende Inklusin Wilbirg. Ein weiteres markantes Ereignis war die Errichtung einer Klosterschule im 14. Jahrhundert, die bis 1807 bestand, als dem Stift bis 1848 die Leitung des Linzer Gymnasiums übertragen wurde.

Eine Unterbrechung im Klosterbetrieb gab es 1941, als die Gestapo das Stift beschlag-

nahmte und ab 1942 zum Sitz der NS-Reichsrundfunkgesellschaft ausbaute. Die ausgewiesenen Chorherren, die im Kloster Pulgarn bei Steyregg ihr Gemeinschaftsleben aufrechterhalten konnten, kehrten nach Ende des Zweiten Weltkrieges wieder ins Stift zurück. 33 Pfarren gehören heute zum Stift.

Bruckners Wirkstätte

Musik hat in St. Florian hohen Stellenwert, verbunden vor allem mit dem Namen des Komponisten Anton Bruckner (1824-1896): Der "Musikant Gottes" war 1848 bis 1855 Stiftsorganist und wurde nach seinem Tod unter der "Brucknerorgel" in der Kirche bestattet. An ihn erinnern seit 1997 die internationalen "Brucknertage St. Florian". Deutlich länger - bereits seit 1071 - verfügt das Stift über einen Knabenchor, die "Florianer Sängerknaben", die ähnlich professionell geführt sind wie die Wiener Sängerknaben und rund 50 Sänger umfasst. St. Florian ist auch Austragungs-ort der OÖ-Stiftskonzerte und zahlreicher Orgelfestivals. (Infos: www.stift-st-florian.at)

Melanie Wolfers: Gelegenheiten im Leben für Neuanfang nutzen

Ordensleute Wolfers und Knapp liefern in neuem Buch "Atlas der unbegangenen Wege" eine "innere Landkarte" für Umbruchszeiten und Neuanfänge

Wien (KAP) In ihrem neuen Buch "Atlas der unbegangenen Wege. Eine Reise zu dir selbst" haben Bestsellerautorin Melanie Wolfers und ihr Co-Autor, der Ordensmann und Arbeiterpriester Andreas Knapp, eine "innere Landkarte" für Umbruchszeiten entworfen. "Wir leben gesellschaftlich in total unsicheren Zeiten, in denen Selbstverständlichkeiten auf den Kopf gestellt werden", wie Wolfers im Interview mit Kathpress darlegte. Sei es der Verlust des Arbeitsplatzes, einer geliebten Person, eine Krankheit, politische Umbrüche oder neu auftretende Chancen - "das Leben spielt uns immer wieder Gelegenheiten für einen Neuanfang zu", so die Theologin. Ihr neues Buch solle Menschen helfen, "sich in ständig wandelnden Zeiten besser zu orientieren" und "ihr persönliches und gesellschaftliches Leben gut zu gestalten".

Wolfers und Knapp greifen in ihrem Band sowohl auf ihren persönlichen Erfahrungsschatz als auch auf berufliche Erkenntnisse aus ihrer

Beratungstätigkeit zurück. "Dort ist immer wieder die Grundfrage aufgetaucht: Wie kann ich mein Leben so führen, dass es stimmiger ist", erklärte Wolfers. Die promovierte Ethikerin, die sich 2004 den Salvatorianerinnen anschloss, und der promovierte Moraltheologe Knapp, der im Jahr 2000 der Gemeinschaft der Kleinen Brüder vom Evangelium beitrat, berichten in ihrem Buch unter anderem aus eigenen Tagebuchaufzeichnungen über ihre persönlichen Lebensumbrüche.

"Ich habe mich gefühlt wie ein Fisch im Wasser", berichtete Wolfers, die vor ihrem Ordenseintritt als Studierendenseelsorgerin an der Universität München und als Lehrbeauftragte für Philosophie arbeitete. Dennoch habe sie eine "latente Unruhe" und eine Sehnsucht nach einer Glaubensgemeinschaft empfunden. "Ich habe mich nach einem Leben gesehnt, in dem ich die Hände falte und die Ärmel hochkrempfe und mich gemeinsam mit anderen für eine bessere

Welt einsetze", so die Ordensfrau. In ihrem neuen Buch beschreibt sie die verschiedenen Phasen des Neubeginns: ihre Freude, ihr Nichtwissen, ihre Zweifel und Ängste.

Auf Entdeckungsreise gehen

Auch sie sei mit Freude, aber auch Ängsten und der Sorge aufgebrochen: "Was ist, wenn ich mich täusche?", so Wolfers, die im "Atlas der unbegangenen Wege" auch persönliche Momente ihres Lebens teilt. "Ich schreibe nicht in der Rolle einer Expertin, die über den Dingen stehend sagt, wie etwas zu laufen hat. Ich bin ja selber eine Frau, die um Zuversicht ringt, die auch Ohnmacht kennt oder die sich fragt: Wie kann ein Transformationsprozess in meinem Leben oder in der Begleitung von anderen Menschen gelingen?" Das persönliche Teilen ihrer Geschichte ermögliche Identifikation, wie die Bestsellerautorin ausführte. Schließlich berichte sie von menschlichen Grunderfahrungen. Am Ende jedes Kapitels geben Fragen den Leserinnen und Lesern die Möglichkeit zur Reflexion und dazu, "selbst auf

Entdeckungsreise zu gehen, welche nächsten Schritte das Leben bereithält".

Vor allem solle das Buch Mut zusprechen, wie Wolfers betonte, denn mit inneren und äußeren Widerständen sei bei einem Neuanfang zu rechnen. "Ich würde sogar eher sagen, wer diese nicht spürt, ist noch nicht wirklich aufgebrochen." Die Besinnung auf bereits gelungene Neuanfänge und Gespräche mit Vertrauten könnten helfen, "tapfer dran zu bleiben, wenn es mühsam wird", so der Ratschlag der Ordensfrau. Sie verwies dazu auch auf die spirituelle Komponente im Prozess des Neubeginns und eine Hoffnung, die Vertrauen freisetze: "Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand."

"Atlas der unbegangenen Wege. Eine Reise zu dir selbst" erscheint am 3. März im Verlag "bene!". Die Buchpräsentation findet am 19. März um 19 Uhr in der Herder-Buchhandlung (Wollzeile 33, 1010 Wien) statt. (Info: <https://melaniewolfers.de/buecher/atlas-der-unbegangenen-wege/>)

Ordensfrau über bewussten Verzicht: "Fasten soll dem Leben dienen"

Meditationsleiterin Sr. Huberta Rohrmoser im Kathpress-Gespräch über Fasten als spirituelle Praxis für ein freies und achtsames Leben - Fasten als Schule der Aufmerksamkeit

Wien (KAP) "Fasten ist weder ein Egotrip noch Selbstkasteiung, sondern soll Raum für Leben und Lebendigkeit schaffen": Für Sr. Huberta Rohrmoser, Marienschwester und erfahrene Meditationsleiterin, stellt die 40-tägige Fastenzeit bis Ostern - die heuer am 5. März mit dem Aschermittwoch beginnt - mehr als nur eine Zeit des temporären Verzichts dar. "Ein Fastenvorsatz, der das Leben der Mitmenschen belastet, ist nicht sinnvoll", meint dazu die Exerzitienbegleiterin im Gespräch mit der Nachrichtenagentur Kathpress und gibt ein Beispiel: "Wenn ich keinen Kaffee trinke und dabei grantig werde, habe ich das Ziel verfehlt."

Nicht der Verzicht steht damit im Mittelpunkt, sondern das Loslassen von Abhängigkeiten und die Lebensfreude: "Die Fastenzeit soll dem Leben dienen, frei machen und im besten Fall meine Aufmerksamkeit stärken", so Sr. Rohrmoser.

Die Ordensfrau versteht unter Fasten eine bewusste Lebenspraxis, die innere Freiheit ermöglichen und Beziehungen vertiefen kann. Klassische Verzichte auf Süßigkeiten oder

Alkohol stehen dabei nicht im Vordergrund. Vielmehr geht es darum, Abhängigkeiten zu erkennen und loszulassen. Aufmerksamkeit statt Askese sei die Devise, so Sr. Rohrmoser.

Diese Achtsamkeit dürfe aber nicht mit Egozentrik verwechselt werden, betont die Ordensfrau, die den Begriff der Aufmerksamkeit bevorzugt: "Es geht nicht um Selbstoptimierung oder Selbstverliebtheit, sondern um Aufmerksamkeit - für mich selbst, mein Gegenüber und für Gott." Letztlich stehe eine Beziehungspflege im Vordergrund, die aber nicht bei sich selbst aufhöre, sondern immer ein Gegenüber - sei es Gott, einen anderen Menschen oder die Schöpfung - benötige. Werde diese Ebene vergessen, bleibe auch das Fasten "eindimensional".

Ein konkretes Beispiel aus ihrem Alltag sei der bewusste Verzicht auf Computerarbeit ab 20 Uhr - ein Vorsatz, der ihr mehr Zeit für zwischenmenschliche Begegnungen, Naturerfahrungen und persönliche Stille eröffnete. Auch in diesem Jahr wolle sie den Fokus auf "Beziehungspflege" legen - zu Gott, zu Mitmenschen und zu sich selbst.

Spirituelle Praxis statt Leistungsdenken

Im Zentrum ihres Fastenverständnisses steht eine spirituelle Praxis, die Freude bringt, ohne dass Leistung oder Härte im Vordergrund stehen. "Fasten ist nicht etwas, das ich mir abverlange, sondern eine Haltung, die mein Leben vertieft", so Sr. Rohrmoser. Laut der Ordensfrau reicht es, langsamer zu gehen und weniger zu hetzen. "Wenn wir Menschen alle Sinne einsetzen, sind wir automatisch im 'Hier und Jetzt' und darum geht es letztlich", so die Expertin.

Auch ein achtsamer Umgang mit Medien sei Teil des Fastens. Dazu gehört laut Sr. Rohrmoser etwa, Nachrichten in einem ausgewogenen Maß zu konsumieren, um informiert zu bleiben, ohne von Negativschlagzeilen überwältigt zu werden. Sie spricht von der Haltung des "Mit-zwei-Augen-Schauens" - der Fähigkeit, neben dem Schweren auch das Schöne und Hoffnungsvolle wahrzunehmen.

"Menschen suchen in unserer scheinbar so chaotischen Welt nach einfachen Antworten, um Gewalttaten, Kriege und Ängste einordnen zu können, vergessen aber, dass Freudiges und Schweres gleichzeitig existieren." Die Gleichzeitigkeit von Gefühlen und Nachrichten könne überfordern, bedeute aber auch, "dass es immer etwas Gutes in der Welt gibt", so Rohmoser. Sie zeigt sich im Kathpress-Interview überzeugt, dass Vertrauen auch die Entscheidung benötigt, "dass es gut werden wird". Damit bekomme nicht die Angst eine übergeordnete Stellung, sondern das Vertrauen. "Wir Menschen sollen unsere Gefühle zwar bewusst wahrnehmen und ihnen Platz geben, letztlich müssen wir sie aber auch loslassen, um in der Gegenwart leben zu können", so die Marienschwester und ehemalige Lehrerin. Tue dies der Mensch nicht, würden Ängste und Sorgen Überhand gewinnen.

Ganzheitliches Fasten

Zu einem ganzheitlichen Fastenverständnis zählen für die Marienschwester zudem regelmäßige Bewegung in der Natur, achtsames Essen und tägliche Momente der Dankbarkeit. "Fasten bedeutet, mein Leben bewusst zu gestalten, mich nicht von äußeren Einflüssen treiben zu lassen und so lebens- und liebesfähiger zu werden", so die Ordensfrau, die regelmäßig Meditations- und Contemplationsseminare im Haus der Achtsamkeit in Grünau in Oberösterreich anbietet. Das ehemalige Marienheim befindet sich aktuell in einer Umstrukturierung und wird ab Herbst 2025 bis Mai 2026 umgebaut. Mittels Crowdfunding und einem eigen gegründeten Verein "Haus der Achtsamkeit Grünau" wolle man das Haus für Contemplation, Fasten und Pilgern öffnen und mehr Angebote setzen, heißt es. Aktuell sucht der Verein noch nach Unterstützerinnen und Unterstützern.

Marienschwestern vom Karmel

Die Marienschwestern vom Karmel sind ein apostolisch tätiger Zweig des Karmelordens. Seit 1861 wirkt die Ordensgemeinschaft in Österreich, seit 1920 in Deutschland und seit 2002 in Uganda. Seit 1961 heißt sie "Marienschwestern vom Karmel". Derzeit leben in Österreich insgesamt 60 Schwestern: im Curhaus Bad Kreuzen, in Bad Mühllacken (Mutterhaus und Spirituelles Gesundheitszentrum), im Exerzitienhaus in Grünau im Almtal und in den Schulen für wirtschaftliche Berufe in St. Pantaleon-Erla bei St. Valentin (NÖ). Überdies sind Schwestern in Regensburg und Konnersreuth (Bayern) sowie in Uganda stationiert.

Kathpress-Themenschwerpunkt zur Fastenzeit unter www.kathpress.at/fastenzeit

Vereinigung von Ordensschulen: Kuratorium und Vorstand neu

VOSÖ- Kuratorium besteht u.a. aus Geschäftsführer der Österreichischen Ordenskonferenz sowie Provinzoberin der Schulschwestern

Wien (KAP) Im Rahmen der Generalversammlung der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ) ist am 27. Februar ein neues Kuratorium bestellt worden. Ende Jänner wurde zudem der Vorstand neu gewählt, heißt es dazu auf der VOSÖ-Website. Aus dem VOSÖ-Kuratorium schieden Sr. Cäcilia Kotzenmacher SDR und Werner Jisa als langjährige Mitglieder aus, neu hinzu

kamen Sr. Karin Kuttner SSND und Michael Sörös. Die Vereinigung von Ordensschulen Österreichs wurde im Jahr 1993 auf Initiative der Österreichischen Ordensgemeinschaften gegründet und ist heute der größte private Schulträger Österreichs.

Das VOSÖ- Kuratorium besteht nun aus Peter Bohynik, Geschäftsführer der Österrei-

chischen Ordenskonferenz, der Provinzoberin der Schulschwestern Beatrix Mayrhofer SSND, der ehemaligen Leiterin des "Bildungscampus Flora Fries" Sr. Karin Kuttner SSND, dem Abt vom Stift Seitenstetten Abt Petrus Pilsinger OSB sowie Peter Böhler (Schelhammer & Schattera), Christian Kuhn, Rudolf Luftenstein, Helmut Moser und Michael Sörös.

Der im Jänner 2025 neu gewählte VOSÖ-Vorstand setzt sich aus der Vorsitzenden Maria Habersack, ihrem Stellvertreter Johannes Hackl, Schriftführerin Charlotte Ennser sowie Kassier Josef Kirchner und Geschäftsführerin Martha Mikulka zusammen. Die Vorstandsmitglieder wurden durch das Kuratorium gewählt. Die Funktionsperiode eines Vorstandsmitglieds beträgt

jeweils drei Jahre, wobei eine Wiederbestellung zulässig ist, informieren die Ordensgemeinschaften Österreichs auf ihrer Website.

Zur VOSÖ gehören u.a. 20 Bildungsstandorte mit gesamt 70 Bildungseinrichtungen von 14 Orden in acht Bundesländern. Aktuell besuchen laut der Vereinigung mehr als 13.300 Kinder sowie Schülerinnen und Schüler VOSÖ-Bildungseinrichtungen. Zu den VOSÖ-Mitgliedern gehören u.a. die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul - Gumpendorf, die Kongregation der Brüder der Christlichen Schulen (Schulbrüder), die Congregatio Jesu (Mary Ward Schwestern), die Gesellschaft Jesu (Jesuiten) sowie die Serviten und Ursulinen (Innsbruck).

Missio rückt zum Weltfrauentag mutige Frauen ins Rampenlicht

Seit über 100 Jahren arbeitet Missio mit Ordensfrauen und Laienmissionarinnen im Globalen Süden zusammen, um Not zu lindern und Lebensperspektiven zu ermöglichen

Wien (KAP) Im Zuge des internationalen Weltfrauentages am 8. März rückt Missio Österreich mutige Frauen und Projektpartnerinnen aus der Weltkirche ins Rampenlicht. Seit über 100 Jahren arbeitet Missio (Päpstliche Missionswerke) mit Ordensfrauen und Laienmissionarinnen in den Ländern des Globalen Südens zusammen, um die Armut zu verringern, Kindern in die Zukunft zu helfen und gemeinsam die Weltkirche aufzubauen. Darauf wie die katholische Hilfsorganisation in einer Aussendung hin.

In den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas kooperiert Missio Österreich eng mit zahlreichen Ordensschwestern, die sich im Bildungswesen, im Gesundheitssektor, sowie im sozialen und pastoralen Dienst engagieren. "Ordensschwestern sind absolute Powerfrauen", betonte die Projektverantwortliche Monika Ségur-Cabanac. In ihnen verbinde sich die Liebe zu jedem Einzelnen "mit tatkräftigem Engagement, einer großen Portion Zivilcourage und dem Blick fürs Wesentliche. Unglaublich, wie stark sie ihr Umfeld verändern", so Ségur-Cabanac, die gemeinsam mit ihrem Team über 600 Hilfsprojekte weltweit betreut.

"Powerschwestern" in der Weltkirche

Als Beispiel für eine solche "Powerfrau" nannte Missio Schwester Lucy Kabagweri von der Gemeinschaft des Heiligsten Herzen Jesu in Uganda.

Seit 2011 leitet die Ordensfrau die St. Bernadette Primary School in der Stadt Jinja. 1.500 Mädchen und Burschen besuchen die Volksschule. Sr. Lucy ebnet den Kindern durch Bildung einen Weg in eine bessere Zukunft. Die St.Bernadette-Volksschule in Jinja ist für viele Kinder aber mehr als bloße Bildungsstätte. Dort erhalten die Kinder täglich eine warme Mahlzeit. Einige Familien können sich wegen der großen Armut kaum bis gar nicht die Kosten für die Bildungsmaterialien und die Verpflegung ihrer Kinder leisten. Durch die Unterstützung aus Österreich, allen voran durch die Sacré-Coeur-Schulen, haben die Kinder aus den ärmsten Familien die Chance, die Schule zu besuchen und die notwendigen Materialien zu bekommen.

Ein weiteres Beispiel für das Engagement von Ordensfrauen aus der Weltkirche ist Schwester Annie Demerjian. Ihre Gemeinschaft "Sisters of Jesus and Mary" setzt sich im Libanon vor allem für die christlichen Familien ein, die durch Konflikte ihr Zuhause verloren. In Beirut arbeiten die Ordensfrauen mit rund 100 traumatisierten Kindern. Durch Musik und psychologische Betreuung können die Kinder ihre Erlebnisse verarbeiten und wieder ein Stück Normalität erleben. Außerdem versorgt Sr. Annie die ärmsten Familien mit Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln, Decken oder Kleidung.

Missio Österreich kündigte an, solche Ordensfrauen und ihre Arbeit in den kommenden Monaten noch verstärkt vor den Vorhang zu holen.

Aber auch starke Laiinnen wie Carla Audo aus Syrien setzen sich für ihre Nächsten ein. Als Expertin für humanitäre Angelegenheiten arbeitet sie seit einigen Jahren eng mit Missio Österreich zusammen und setzt sich vor Ort für die Rechte der verbliebenen christlichen Minderheit ein - in einem Land, in dem Christinnen und Christen nach dem Sturz des Assad-Regimes in Ungewissheit und Angst leben.

Die Päpstlichen Missionswerke (Missio) wirken seit 1922 in 150 Ländern der Welt. Als eine der größten Spendenorganisationen in Österreich engagiert sich Missio für die Stärkung der wachsenden Weltkirche, vor allem in den armen Ländern. "Wir setzen das Credo des Papstes konkret um", bezog sich Missio auf dessen Auftrag an die Kirche, an die Ränder der Welt zu gehen und sich den Ärmsten, Hungernden, Notleidenden zuzuwenden.

Ordensfrau leitet seit 20 Jahren Österreichs größtes Ordensspital

Sr. Franziska Buttinger im OÖN-Interview: Einsatz für ein Ende der Gewalt an Frauen und für Gleichberechtigung auch als Spitalsleiterin möglich

Linz (KAP) Seit zwei Jahrzehnten steht Schwester Franziska Buttinger an der Spitze des Klinikums Wels-Grieskirchen, dem größten Ordensspital Österreichs. Mit 70 Jahren denkt sie nicht an den Ruhestand, sondern engagiert sich weiterhin mit ganzer Kraft für ihre Aufgaben an der Spitze von 4.300 Mitarbeitenden. "Ich bin noch mittendrin, ich bin gesund und mag einfach alles an meiner Arbeit", erklärte die Franziskanerin von Vöcklabruck im Interview den "Oberösterreichischen Nachrichten" (OÖN, 8. März). Noch an keinem Morgen habe sie gedacht, nicht in die Arbeit gehen zu wollen, denn: "Ich arbeite gerne mit Menschen zusammen."

Zum Internationalen Frauentag äußerte Buttinger eine klare Forderung: "Wichtig wäre, dass die Gewalt gegen Frauen gestoppt wird. Dafür müssen wir uns engagieren." Im Klinikum werde dieses Thema aktiv behandelt, unter anderem mit einer aktuellen Ausstellung gegen Gewalt an Frauen. Auch die Gleichberechtigung sei ihr ein wichtiges Anliegen: "Es ist leider noch nicht überall eine Selbstverständlichkeit, dass Frauen und Männer in den gleichen Positionen gleich viel verdienen. Bei uns im Krankenhaus gibt es keine Unterschiede."

Buttingers Weg in die Geschäftsführung war keineswegs vorgezeichnet. "Ich sage immer, es ist mir zugefallen und habe es mir nicht ausgesucht. Ich wurde hingeführt darauf, in der

Hoffnung, dass es geht. Und es ist immer gegangen." Sie begann als Krankenschwester, leitete dann zunächst eine Krankenpflegeschule und kam 2005 in die Geschäftsführung des Klinikums, das seine beiden Häuser 2008 fusionierte. "Natürlich habe ich manchmal gezweifelt, wenn eine neue Aufgabe auf mich zukam."

Die Leitung eines derart großen Spitals birgt Herausforderungen. "In so einem großen Haus gibt es natürlich problematische Situationen. Manchmal muss man sagen: Das geht, das geht nicht. Besonders schwierig sind Kündigungen, denn man hofft immer, dass es nicht sein muss. Aber wenn doch, muss man sich nachher noch in die Augen schauen können." Auch der Personalmangel sei eine Belastung, "aber das betrifft viele Einrichtungen".

Ihren Entschluss mit 29 Jahren, Ordensfrau zu werden, hat sie nie bereut, auch wenn es anfangs Zweifel gab, erklärte Sr. Buttinger. "Ich hatte eine schöne Wohnung, war Lehrerin an der Krankenpflegeschule in Braunau. Ich habe mich gefragt: Was ist, wenn das Leben als Klosterschwester für mich doch nicht passt?" Doch ihr inneres Gefühl habe sie bestärkt. Heute lebt sie mit zwei weiteren Schwestern direkt im Krankenhaus: "Ein Zimmer, das reicht mir."

Gesammelte Beiträge rund um den Weltfrauentag im Kathpress-Themenschwerpunkt unter www.kathpress.at/weltfrauentag

Petrus Pilsinger als Abt von Stift Seitenstetten wiedergewählt

Neue Amtszeit des 60-Jährigen an der Spitze des Benediktinerstifts im niederösterreichischen Mostviertel läuft bis 2034

St. Pölten (KAP) Das niederösterreichische Benediktinerstift Seitenstetten bleibt bis voraussichtlich 2034 unter bewährter Führung: Abt Petrus Pilsinger (60) wurde vom Konvent für eine zweite Amtszeit wiedergewählt, teilte das Stift mit. Der gebürtige Euratsfelder leitet das Kloster im Mostviertel seit 2013. Seine neue Amtsperiode endet mit der Vollendung des 70. Lebensjahres. Die kanonische Wahl erfolgte unter dem Vorsitz des österreichischen Benediktiner-Abtpräses Johannes Perkmann.

Pilsinger studierte nach der Matura am Stiftsgymnasium Seitenstetten Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in St. Pölten. 1987 trat er in das Benediktinerstift Seitenstetten ein und wurde 1990 zum Priester geweiht. Vor seiner Wahl zum Abt war er unter anderem als Lehrer und Direktor des Stiftsgymnasiums tätig. In die Jahre seiner ersten Amtszeit fiel etwa die Renovierung der Wallfahrtskirche auf dem Sonntagberg sowie des Stiftskirchturms in Seitenstetten.

In Pilsingers zweiter Amtszeit steht die Klostergemeinschaft in den kommenden Jahren vor mehreren Herausforderungen, darunter die Neustrukturierung der Aufgaben der aktuell 24 Mitbrüder des Konvents in Schule und Seelsorge innerhalb der 14 Stiftspfarren. Die Benediktinermönche aus Seitenstetten sind unter anderem in der Pfarrseelsorge, im Schulunterricht, in der Altenpflege sowie in den Bereichen Kultur und Gästebetreuung tätig.

Das Stift Seitenstetten wurde im Jahr 1112 von Stift Göttweig aus gegründet. Seine heutige barocke Ausformung, die ihm den Namen "Vierkanter Gottes" gab, geht auf Planungen und Ausführungen des Baumeisters Josef Munggenast von 1718 zurück und war letztlich auch Vorbild für viele bäuerliche Vierkanthöfe kleinerer Dimensionen. Zum Stift gehört das Stiftsgymnasium, das seit 1814 ein öffentliches Gymnasium ist, ein Bildungshaus, das Jugendhaus Schacherhof und das Haus Gennesaret für geistliche Berufungen. (Website: <https://stift-seitenstetten.at>)

Sonntag im Kloster: Wenn die Mönche länger schlafen dürfen

Heimischen Ordensgemeinschaften machen mit Video-Reihe auf die Bedeutung des Sonntags aufmerksam

Wien (KAP) Anlässlich des "Internationalen Tages des freien Sonntags" (3. März) machen die heimischen Ordensgemeinschaften mit einer Video-Reihe auf die Bedeutung des Sonntags aufmerksam. In vier Video-Clips zeigen die Mönche vom Stift Melk, die Ordensfrauen der Barmherzigen Schwestern Zams, die Franziskanischen Schwestern von der Schmerzhaften Mutter in Wien Simmering und die Jesuiten im Kardinal König Haus, was am Sonntag in den Ordensgemeinschaften anders oder eben besonders ist. "Der Sonntag ist mehr als nur ein freier Tag - er ist ein Tag der Ruhe, der Gemeinschaft und der Besinnung", so die Ordensgemeinschaften in einer Aussendung.

Die Videos finden sich auf dem Instagram- und Facebook-Kanal der Ordensgemeinschaften Österreich. Die Österreichische Ordenskonferenz ist Mitglied in der "Allianz für den freien Sonntag" und setzt sich für den arbeitsfreien Sonntag ein.

Wörtlich heißt es in der Aussendung: "Für viele Gläubige ist der Sonntag eine Zeit der Stärkung durch den Gottesdienst, das Gebet und die Gemeinschaft. Der Sonntag ist ein gemeinsamer Ruhetag, an dem Familien und Freunde zusammenkommen können - etwas, das im Alltag oft zu kurz kommt. Und der Sonntag gibt den Menschen Raum für Erholung, Kultur, Hobbys und persönliche Entfaltung. Eine bewusste Auszeit vom hektischen Alltag." Kurz gesagt: "Der Sonntag ist mehr als nur ein freier Tag - er ist ein Geschenk, das den Menschen guttut."

Gleichzeitig sei es wichtig, den Personen zu danken, die in Bereichen mit Sonntagsarbeit tätig sind. Viele Ordensleute wirkten in genau diesen Tätigkeitsfeldern, wie im Gesundheitsbereich in Krankenhäusern, Pflegeheimen und Hospizen oder im Sozialbereich, wie in der Betreuung von Obdachlosen. Zudem seien Ordens-

frauen und Ordensmänner auch sonntags in der Seelsorge in den Pfarren aktiv.

Einblicke ins Klosterleben

Die Mönche aus dem Stift Melk erzählen in ihrem Video, dass sie am Sonntag eine Stunde länger schlafen "dürfen" und es zum Frühstück schon Kuchen gibt. Am Sonntag seien auch das Morgen- und Abendgebet besonders feierlich und natürlich werde der Sonntagsgottesdienst im Stift gefeiert.

Der Sonntag bei den Barmherzigen Schwestern in Zams und bei den Franziskanischen Schwestern von der Schmerzhaften Mutter hebt sich ebenfalls von den anderen Tagen ab; durch einen ruhigeren Rhythmus, mehr Zeit für

die Schwestern selbst und für die Gemeinschaft. Der Sonntag schenke auch Raum für Stille und Gebet, aber auch für Telefonate mit Familie und Freunden. Auch die Gemeinschaft werde immer wieder gefeiert, sei es beim Wandern, beim Musizieren oder bei Spieletabenden, heißt es.

Für den Jesuit P. Helmut Schumacher, Direktor des Kardinal König Hauses, bedeute guter Sonntag, "Gemeinschaft zu erleben, die Natur zu genießen und meine Seele in der Gegenwart Gottes baumeln zu lassen. So tanke ich Energie für die nächsten Tage und freue mich über mein Leben". Je nach Ort erlebe er den Sonntag unterschiedlich; "in Wien fühlt sich der Sonntag freier an", so Schumacher.

Salvatorianer gedenken des 80. Todestages von P. Titus Helde

Ordenspriester wurde am 22. April 1945 ermordet, als er sich schützend vor eine Gruppe Frauen stellte - Gemeinde Mistelbach und Salvatorianer gedenken mit Gottesdienst, Podiumsdiskussion und Ausstellung

Wien (KAP) Mit einem Veranstaltungsreigen gedenken die Salvatorianer und die niederösterreichische Gemeinde Mistelbach des vor 80 Jahren gestorbenen Ordensmannes P. Titus Helde. Helde wurde am 22. April 1945 in Mistelbach ermordet, als er sich schützend vor eine Gruppe Frauen stellte, um sie vor Gewalt zu bewahren. Bereits kurz nach seinem Tod wurde der Salvatorianer als Märtyrer verehrt.

Den Auftakt der Gedenkveranstaltungen bildet am 11. Mai ein Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Martin in Mistelbach, dem P. Leo Thenner und Pfarrer Johannes Cornaro vorstehen werden. Anschließend erfolgt ein gemeinsames Gebet am Grab sowie die Enthüllung einer Gedenktafel durch Provinzial P. Márton Gál. Zudem wird eine Gedenkausstellung im Alten Kolleg am Marienplatz 1 eröffnet, die bis zum 25. Mai zu besichtigen ist.

Am 16. Mai beleuchtet eine Podiumsdiskussion im Pfarrzentrum Mistelbach das Leben

und Wirken von Titus Helde. Experten wie Christa Jakob, P. Peter van Meijl und Markus Holzweber diskutieren unter der Moderation von Martin Kolozs über seinen historischen und spirituellen Einfluss. Die Veranstaltungsreihe gipfelt am 23. Mai in einem Friedenskonzert unter dem Titel "HOPE - HOFFNUNG", das vom Chor Con Cor unter der Leitung von Karl Seimann in der Pfarrkirche St. Martin dargeboten wird.

Pater Titus Helde, geboren 1905 in Radolfzell am Bodensee, trat 1926 in die salvatorianische Gemeinschaft ein und wurde 1938 zum Priester geweiht. Seine Laufbahn führte ihn durch verschiedene Städte Österreichs und Deutschlands, bevor er nach Mistelbach kam. Am 21. April 1945 stellte er sich einer Gruppe sowjetischer Soldaten entgegen, um Frauen vor Übergriffen zu schützen, und wurde dabei angeschossen. Er erlag seinen Verletzungen am folgenden Tag.

OÖ: 80. Todestag des NS-Märtyrers P. Engelmar Unzeitig

Linzer Kirchenzeitung erinnert an "Engel von Dachau", der am 2. März 1945 im KZ-Dachau verstarb - Gedenktag des Seligen wird u.a. in der Diözese Linz begangen

Linz (KAP) Vor 80 Jahren - am 2. März 1945 - ist der Mariannhiller Missionar und Pfarrer von

Glöckelberg, P. Engelmar Unzeitig, im KZ Dachau verstorben. Daran hat die Kirchenzeitung der

Diözese Linz in ihrer aktuellen Ausgabe erinnert. P. Engelmar hatte sich freiwillig zur Pflege von typhuskranken Mithäftlingen gemeldet, sich dabei infiziert und verstarb schließlich selbst im Alter von 34 Jahren an dieser Krankheit. Seine Mitgefangenen hatten ihn wegen seines Einsatzes für andere im Lager schon zu Lebzeiten als "Engel von Dachau" bezeichnet. Am 24. September 2016 wurde der Ordensmann seliggesprochen.

Sein Gedenktag wird u.a. auch in der Diözese Linz am 2. März begangen. Im Rahmen der Weihe des neuen Altars im Mariendom Linz am 8. Dezember 2017 wurden Reliquien des seligen Engelmar Unzeitig (und des seligen Josef Mayr-Nusser) direkt beim Altar in den Boden eingesetzt

Der 1911 im damals österreichischen Hradec nad Svitavou (Greifendorf in Mähren) geborene Hubert Unzeitig schloss sich bereits im Alter von 17 Jahren der Gemeinschaft der Mariannhiller Missionare an und erhielt den Ordensnamen Engelmar. 1939 wurde er in Würzburg zum Priester geweiht. Er wirkte infolge im Ordenshaus Mariannhiller Missionare in Riedegg (Oberösterreich), wo er unter anderem französische Kriegsgefangene betreute. Ab 1940 war er Pfarrer von Glöckelberg im Böhmerwald, das damals zur Diözese Linz gehörte. Dort setzte er sich im Religionsunterricht und in Predigten für die Rechte der Juden ein. 1941 wurde er von der

Gestapo festgenommen und wenig später nach Dachau überstellt, wo rund 2.800 Priester interniert waren.

Unzeitig rettete mehrere Mitgefangene vor dem Hungertod. Von den Essenspaketen, die er erhielt, teilte er großzügig aus. Auch der "Missionar in ihm" blieb im KZ lebendig. Er hatte vermutlich Ende 1944 die relativ sichere Priesterbaracke verlassen und war als Blockschreiber zu den russischen Häftlingen gezogen, um dort als Seelsorger tätig zu sein.

Als im Lager eine Flecktyphusepidemie ausbrach, stellte er sich freiwillig als Pfleger zur Verfügung. Keine zwei Monate vor der Befreiung des Lagers steckte er sich selbst an und starb im Alter von 34 Jahren.

"Liebe verdoppelt die Kräfte. Sie macht erfinderisch, macht innerlich frei und froh!", heißt eines der bekanntesten Zitate aus seinen Dachauer Briefen an seine Schwester. Mithäftlinge verehrten den Priester mit der Häftlingsnummer 26.147 in Anspielung auf seinen Ordensnamen und seine selbstlose Fürsorge als "Engel von Dachau". Sie sorgten dafür, dass sein Leichnam nicht mit anderen, sondern einzeln verbrannt wurde, und schmuggelten die Asche aus dem Lager. Sein Grab befindet sich heute in der Kirche seines Ordens in Würzburg.

OÖ: Zukunft von Stift Engelszell scheint weitgehend geklärt

Wirtschaftsbetriebe des Trappistenklosters werden in GmbH überführt, Diözese Linz übernimmt Stiftsgebäude

Linz (KAP) Gute Nachrichten kommen aus dem vor der Auflösung stehenden Stift Engelszell: In den vergangenen Wochen seien bei den Verhandlungen über die Zukunft des Trappisten-Klosters große Fortschritte erzielt worden. Diese betreffen sowohl das Stift selbst als auch seine Wirtschaftsbetriebe, wie einer Presseaussendung der zuständigen Schließungskommission für das Stift zu entnehmen ist. Mit 1. April werden demnach die Gastronomie, der Klosterladen, die Brauerei und Likörproduktion in eine GmbH überführt. Das Stiftsgebäude mit allem, was sonst dazu gehört, soll nach bisheriger Planung im September 2025 von den Trappisten an die Diözese Linz abgegeben werden.

Der nun vorgestellten Lösung vorausgegangen seien intensive Beratungen von Vertre-

tern aus Engelszell, der Ordenskommission der Zisterzienser von der strikten Observanz (Trappisten) und der Diözese Linz, hieß es. Aufgrund vieler komplexer rechtlicher und wirtschaftlicher Fragen seien umfangreiche Vorarbeiten erforderlich. Mit einem sorgsamen Blick auf die verbleibenden Mönche, die hier ihren Lebensabend verbringen möchten, und die historische Tradition am Ort sei die Auflösung eines Stifts ein außerordentlicher Vorgang.

Die im Auftrag der Trappisten seit einem Jahr tätige Engelszeller Wirtschaftsdirektorin Elfriede Haindl wird als Geschäftsführerin die neue GmbH leiten. Die GmbH übernimmt alle in der Produktion tätigen Mitarbeiter.

Bereits seit einiger Zeit wird zudem ein Großteil des Stiftsareals von der Caritas der

Diözese Linz verwendet, außerdem stellten die Versorgung der Mönche an dem kulturell und geistlich markanten Ort wichtige Beweggründe für das diözesane Interesse dar, wie es weiter hieß. Daher habe sich die Diözese bereit erklärt, schon jetzt, noch ohne bindende Übernahmeverpflichtung, im Auftrag der Trappisten vorläufig die Administration des Stiftsbereichs mitzuverantworten.

Die Freude über den Fortschritt ist bei Dom Samuel Lauras, Abt des tschechischen Trappisten-Klosters Novy Dvur, groß: "Diese wichtigen Schritte sparen Kräfte und Mittel des Ordens." Ihm sei wichtig, dass das Stift Engelszell ein Ort bleibt, der das Andenken an die Trappisten bewahrt und in dem christliches Leben sichtbar wird. Das könne dank der Bereitschaft der Diözese, den Einrichtungen der Caritas und dem Fortbestand der Wirtschaftsbetriebe durch die neue GmbH sichergestellt werden. Damit seien in

Engelszell auch weiterhin Hochzeiten, Taufen und Gottesdienste möglich, der Ort stehe außerdem für kulturelle Ereignisse weiterhin zur Verfügung.

Kloster Engelszell

Das Kloster in der am Donauufer gelegenen Ortschaft Engelhartszell war zuletzt seit 1925 von Mönchen des Trappistenordens besiedelt, der sich wegen Nachwuchsmangels und Überalterung jedoch bereits 2023 vom Konvent und damit auch völlig aus dem deutschsprachigen Raum verabschiedete. Eine Kommission rund um Dom Samuel Lauras, Abt des tschechischen Trappisten-Klosters Novy Dvur, ist seitdem für die zukünftigen Schritte verantwortlich. Das Stift spielt mit seinen Betrieben, darunter eine Likörproduktion und eine Brauerei, auch eine bedeutende wirtschaftliche Rolle in der Region.

Trauer um Lazaristen-Provinzial Eugen Schindler

Bekannter Ordensgeistlicher und Wiener Dechant am Aschermittwoch 68-jährig verstorben

Wien (KAP) Trauer um Lazaristen-Provinzial Eugen Schindler: Wie die "Kongregation der Mission" und die Erzdiözese Wien mitteilten, ist der bekannte Ordensgeistliche und Dechant des Wiener Stadtdekanates 6/7 (Mariahilf/Neubau) am Aschermittwoch nach längerer, schwerer Krankheit im 69. Lebensjahr in einem Spital in Wien gestorben.

Schindler leitete zuletzt seit 2017 als Visitator (Provinzial) die Provinz Österreich-Deutschland der Lazaristen. Der gebürtige Wiener trat 1979 in den Lazaristenorden ein und wurde 1986 vom damaligen Grazer Bischof Johann Weber zum Priester geweiht. Schindler war viele Jahre lang als Pfarrer und Dechant in Wien tätig.

Zugleich übte er bereits von 2003 bis 2012 die Leitung der damals noch auf Österreich beschränkten Ordensprovinz der Lazaristen aus.

Die "Kongregation der Mission" (Lazaristen) geht auf den Heiligen Vinzenz von Paul (1581-1660) zurück. In Deutschland werden ihre Mitglieder daher als Vinzentiner bezeichnet. Die in Österreich übliche Bezeichnung Lazaristen geht zurück auf das erste Kloster des Ordens Saint-Lazare in Paris. 2015 wurden die Deutsche und die Österreichische Provinz des Ordens zusammengelegt. Provinzsitz ist Wien. Der Orden ist zudem seit 1882 mit der Leitung des St.-Georgs-Kollegs in Istanbul betraut, das zur Provinz Österreich-Deutschland gehört.

Tirol: Servitenorden verlässt Standort in Volders

Kloster und Karlskirche an Institut Österreichischer Orden übergeben - Auch weiterhin Gottesdienste in der Karlskirche - Im Klostergebäude untergebrachtes katholisches Gymnasium wird bereits seit 30 Jahren von der Vereinigung von Ordensschulen geführt

Innsbruck (KAP) Jahrhundertlang hat der Servitenorden das Kloster und die Karlskirche in Volders in Tirol betreut und bewohnt. Nun wurde die Niederlassung komplett aufgegeben, wie die "Tiroler Tageszeitung" (TT) am 7. März berichtete.

Die Serviten haben die gesamte Liegenschaft mittels Schenkung an das Institut Österreichischer Orden (IÖO) übergeben, das sich künftig um die Verwaltung kümmert. Im Kloster ist das Real- und Oberstufenrealgymnasium Volders (PORG)

untergebracht. Schulträger der 1961 errichteten Bildungseinrichtung ist seit 1995 die Vereinigung von Ordensschulen (VOSÖ). Die VOSÖ hat die Schule in den letzten Jahren generalsaniert und führt diese als katholische Privatschule.

Die Tiroler Provinz des Servitenordens zähle nur noch 20 Ordensbrüder, erklärte Servitenpater Martin M. Lintner gegenüber der TT: "Wir sind mittlerweile zu wenige, um vor Ort einen Konvent aufrechtzuerhalten." Zuletzt habe man die Betreuung der Seelsorge in der Karlskirche von Innsbruck aus durchgeführt.

Schon vor vier Jahren habe der letzte Mitbruder aus gesundheitlichen Gründen das Kloster verlassen, jetzt würden die leer gewordenen Räume, die für die Ordensgemeinschaft freigehalten wurden, in den Schulbetrieb eingegliedert. "Im Sommer sollen die letzten Klosterräume adaptiert werden, sodass wir Klassenräume dazugewinnen. Dadurch, dass wir seit zwei Jahren neben dem Oberstufenrealgymnasium auch ein Realgymnasium anbieten, haben wir schon

Raumbedarf", schilderte PORG-Direktor Gerhard Waldner.

Der Schulbetrieb wird weiterhin von der Vereinigung der Ordensschulen abgedeckt. Mit dem Seelsorgeraum Volders wurde außerdem vereinbart, dass dieser künftig die Gottesdienste in der Karlskirche übernimmt. "Solange unsere Mitbrüder noch können und möchten, sind sie aber weiter in die Gottesdienstordnung eingebunden", betonte Lintner.

Das Institut Österreichischer Orden ist ein Kooperationsmodell der Ordensgemeinschaften, das ein ordensübergreifendes Zusammenwirken zum Erhalt von Ordenswerken und Ordenswerten in Österreich ermöglicht. Ziel ist die nachhaltige Verwaltung von Liegenschaften, Unternehmensanteilen, Kulturgütern und sonstigen Vermögen, um Werken der Ordensgemeinschaften eine Zukunft zu geben und neue Initiativen im Sinne der Ordensanliegen zu ermöglichen. Das Institut ist nicht auf Gewinn ausgerichtet, sondern verfolgt gemeinnützige Zwecke.

Pongau: Neue Fachschule für Sozialberufe mit Pflegevorbereitung

Ausbildungsangebot im Elisabethinum in St. Johann ab Herbst 2025 unter Trägerschaft der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs mit der Kardinal Schwarzenberg Akademie

Salzburg (KAP) Ab dem Schuljahr 2025/26 startet am Elisabethinum in St. Johann im Pongau (Salzburg) eine neue dreijährige Fachschule für Sozialberufe mit Pflegevorbereitung. Die katholische Privatschule, getragen von der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ), kooperiert dabei mit der Kardinal Schwarzenberg Akademie (KSA). Ziel sei, den steigenden Bedarf an Pflegekräften zu decken und jungen Menschen einen frühzeitigen Einstieg in den Pflegeberuf zu ermöglichen, heißt es in einer Aussendung.

"Zusätzlich zur sehr wertvollen Allgemeinbildung wird die theoretische Ausbildung zur Pflegeassistenz in drei Jahren Fachschule ermöglicht. Das spart für einen Abschluss viel Zeit", betonte KSA-Direktorin Agnes Wimmer. Der Karriereweg könne über eine Aufschulung zur Pflegefachassistenz bis hin zum Bachelorstudium fortgesetzt werden.

Die Ordensschule verstehre sich als "Lebensraum", der neben Wissensvermittlung auch Persönlichkeitsentwicklung fördern wolle, so Elisabethinum-Direktorin Christina Röck. "Unsere Schülerinnen und Schüler können sich bis zum 17. Lebensjahr im vertrauten, familiären Rahmen

der Theorie und der Persönlichkeitsentwicklung widmen und erlernen danach die gesamte Praxis am Menschen." Als Ordensschule wolle man den "jungen Menschen in einer sehr prägenden Lebensphase einen Kompetenzaufbau in einem sicheren Rahmen geben".

Die neue Fachschule spiegelt die Tradition katholischer Privatschulen wider, innovative Bildungskonzepte als Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen zu entwickeln, so Martha Mikulka, Geschäftsführerin der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs. Denn: "Orden haben historisch gesehen ihre Schulen immer als Reaktion auf den jeweiligen gesellschaftlichen Bedarf ausgerichtet und innovative Bildungskonzepte angeboten."

Ab dem 17. Lebensjahr absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein sechsmonatiges Praktikum, größtenteils am Kardinal Schwarzenberg Klinikum in Schwarzach. Nach dem Abschluss erhalten sie die Berufsberechtigung als Pflegeassistentin oder -assistent. Laut Prognosen der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) werden bis 2030 österreichweit rund 75.700 zusätzliche Pflegekräfte benötigt.

Wien: 110.000 Euro bei Benefizkonzert zugunsten des CS Hospiz Wien

CS-Leiterin Krendelsberger: "Solidarität ermöglicht uns, schwerstkranken Menschen und ihren Familien in letzter Lebensphase zur Seite zu stehen und sie mit Würde und Liebe zu begleiten"

Wien (KAP) Mehr als 111.000 Euro erbrachte am 6. März ein Benefizkonzert im Wiener Konzerthaus für den weiteren Ausbau des CS Hospiz Wien. Das teilte die Caritas Socialis in einer Aussendung mit. Das Hospiz begeht heuer sein 30-jähriges Bestehen. Sr. Susanne Krendelsberger, Stiftungsvorständin der CS Caritas Socialis und Generalleiterin der Schwesterngemeinschaft: "Mein tiefster Dank gilt allen Menschen, die das CS Hospiz Wien unterstützen - sei es durch ihre Musik, ihre Spenden oder ihr ehrenamtliches Engagement. Diese Solidarität ermöglicht es uns, schwerstkranken Menschen und ihren Familien in der letzten Lebensphase zur Seite zu stehen und sie mit Würde und Liebe zu begleiten."

Im Rahmen der Veranstaltung würdigte unter anderem der Wiener Gesundheitsstadtrat Peter Hacker das Engagement der CS Caritas Socialis, "die eine wichtige Rolle im sozialen Netz der Stadt Wien einnimmt". Michael Ehlmaier, Geschäftsführer des Hauptponsors EHL Immobilien, schlug in die gleiche Kerbe: "Die Arbeit des CS Hospiz Wien ist ein unverzichtbarer Beitrag für unsere Gesellschaft."

Neben dem 30-Jahr-Jubiläum des CS Hospizes gab es noch zwei weitere Jubiläen zu feiern: Seit 20 Jahren unterstützt der Verein "Kunst Hilft" das CS Hospiz Wien mit Benefizveranstaltungen und kulturellem Engagement, seit zehn Jahren ist der Violonist und Dirigent Emmanuel Tjeknavorian mit dabei.

Für ihren außergewöhnlichen Einsatz wurden Peter Gassler und Brigitte Gassler-Nägele, die Initiatoren von "Kunst Hilft", sowie Tjeknavorian mit dem Hildegard Burjan-Ehrenpreis ausgezeichnet. - Eine besondere Ehrung, denn diese Auszeichnung wurde in den vergangenen 100 Jahren erst vier Mal vergeben.

Die Caritas Socialis wurde 1919 von Hildegard Burjan (1883-1933) als geistliche Schwesterngemeinschaft mit dem Auftrag gegründet, soziale Not zu lindern. Heute setzt die CS drei Schwerpunkte: Betreuung und Pflege (Demenz), Hospizkultur (CS Hospiz Rennweg) und die Unterstützung und Begleitung von Familien und Kindern. Rechtlicher Träger der zahlreichen Einrichtungen ist die CS Caritas Socialis, die neben der Schwesterngemeinschaft besteht. (Info: www.cs.at)

Barmherzige Brüder feierten Hochfest ihres Ordensgründers

Festgottesdienst und Festakt in Eisenstadt und vielen weiteren Ordenseinrichtungen - Barmherzige Brüder begehen heuer den 475. Todestag des Ordensgründers Johannes von Gott (1495-1550)

Eisenstadt/Wien (KAP) Mit einem Festgottesdienst und einem Festakt haben die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt und das Personal des örtlichen Krankenhauses der Barmherzigen Brüder dieser Tage das Ordenshochfest des Heiligen Johannes von Gott (1495-1550), des Gründers der Barmherzigen Brüder, begangen. Im Rahmen der Feier wurde traditionellerweise den neuen Führungskräften in Pflege und Verwaltung sowie den neu ernannten Oberärztinnen und Oberärzten ihre Urkunden überreicht. Sie würden damit besondere Verantwortung tragen, das Charisma des Hl. Johannes von Gott im Sinne von gelebter Hospitalität in Ihrem täglichen Wirken weiterzugeben, hieß es in einer Aussendung des Ordens vom 10. März.

Dem Gottesdienst am vergangenen Freitagabend, dem Vorabend des Ordenshochfestes, stand Bischofsvikar Lorenz Voith vor. Einer langen Tradition folgend, gelangte die Kleine Orgelsolo-Messe von Joseph Haydn, die er 1776 dem Konvent der Barmherzigen Brüder Eisenstadt widmete, zur Aufführung.

Der Orden der Barmherzigen Brüder begeht heuer den 475. Todestag (8. März) des Ordensgründers Johannes von Gott. Der Hospitalorden des Heiligen Johannes von Gott (Barmherzige Brüder) umfasst 161 Gemeinschaften und 410 Einrichtungen im Gesundheits-, Sozial- und medizinisch-sozialen Bereich in 54 Ländern, die sich um Kranke und Bedürftige kümmern. Er besteht aus 965 Ordensmitgliedern und 65.000

Mitarbeitenden, die gemeinsam die Hospitalfamilie des Heiligen Johannes von Gott bilden.

In der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei betreiben die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit rund 9.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an rund 30 Standorten zwölf Krankenhäuser sowie zahlreiche weitere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen wie Alten- und Pflegeheime, Lebenswelten für Menschen mit Behinderungen, eine Therapiestation für

Drogenkranke, Hospize sowie Kur- und Wellnesseinrichtungen. 2023 erfolgten in den österreichischen Einrichtungen ca. 126.500 stationäre Aufnahmen, fast 810.000 ambulante Patientenkontakte und etwa 56.000 Operationen.

Auch in der Klosterkirche des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Wien fand am Freitagabend wieder die traditionelle Johannes von Gott-Feier statt. Diese wurde musikalisch mit Mozarts Krönungs-Messe begleitet.

Graz: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder bekommt OP-Roboter

Bischof Krautwaschl und Landesrat Kornhäusl bei Segnung des neuen Assistenzsystems Da Vinci

Graz (KAP) Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Graz hat das hochmoderne chirurgische Assistenzsystem "Da Vinci" in Betrieb genommen. Das robotergestützte System ermöglicht minimal-invasive Eingriffe mit hoher Präzision und reduzierter Belastung für die Patienten. Es kommt vor allem in der Chirurgie und Gynäkologie zum Einsatz und unterstützt Operateure durch verbesserte Steuerungsmöglichkeiten und eine optimierte Sicht auf das Operationsfeld, berichtete die Diözese Graz-Seckau am 10. März.

Bei der feierlichen Segnung hob Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl hervor, dass die Kirche sich stets für das Wohl der Menschen einsetze. Der Bischof dankte den Beschäftigten im Grazer Ordensspital für ihr Engagement und verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, der neue Roboter möge "ein Segen für Patienten und Ärzte" sein. Vorteile für die Patientenversorgung hob auch Gesundheitslandesrat Karlheinz Kornhäusl hervor. Präzisere Eingriffe, schnellere Genesung und mehr Patientensicherheit seien nun zu erwarten. Die moderne Medizintechnik solle zu einer "zukunftsorientierten Gesundheitsversorgung" beitragen.

Begleitet wurden die Ehrengäste vom Gesamtleiter der Barmherzigen Brüder, Oliver Szmej, sowie von Prior P. Antonius Nguyen. Nguyen erklärte: "Das 'Da Vinci'-System reduziert Schmerzen und Komplikationen - ganz im Sinne unseres Mottos: Gutes tun und es gut tun." Gesamtleiter Szmej unterstrich die Bedeutung für die medizinische Ausbildung. Der OP-Roboter helfe den Barmherzigen Brüdern als Lehrkrankenhaus, "minimalinvasive Methoden weiterzuentwickeln und in die Ausbildung zu integrieren".

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Graz, gegründet im Jahr 1615, befindet sich im Zentrum der Stadt und beschäftigt rund 800 Mitarbeiter. Neben einer hochqualitativen medizinischen und pflegerischen Betreuung legt das Haus besonderen Wert auf eine Atmosphäre der Wertschätzung und gelebten Hospitalität. Das Leistungsspektrum umfasst unter anderem die Fachbereiche Anästhesiologie und Intensivmedizin, Chirurgie, Gynäkologie, HNO, Innere Medizin, Labordiagnostik, Nuklearmedizin sowie eine Gehörlosenambulanz.

Wien: Was Johannes von Gott und Joseph Haydn verbindet

Doppeljubiläum: Barmherzige Brüder begehen 475. Todestag des Ordensgründers Johannes von Gott - Vor 250 Jahren schuf Haydn die dem Heiligen gewidmete Kleine Orgelsolo-Messe

Wien (KAP) Der Orden der Barmherzigen Brüder begeht dieser Tage den 475. Todestag (8. März) des Ordensgründers Johannes von Gott (1495-1550). Der Wiener Dommusiker Thomas Dolezal hat gegenüber Kathpress darauf hingewiesen,

dass der Komponist Joseph Haydn ein besonderer Verehrer des hl. Johannes von Gott war und diesem die Missa Sancti Joannis de Deo widmete. Als musikalische Besonderheit der Messe gelte das Benedictus, das vom Solosopran und der

konzertierenden Orgel gestaltet wird; dieser Teil gab der Messe ihren späteren Beinamen: Kleine Orgelsolo-Messe. Aufgrund des Schriftbildes und der Wasserzeichen im Papier werde die Entstehung der Messe im bzw. um das Jahr 1775 vermutet, so Dolezal. Für eine Fertigung Anfang 1775 - in diesen Tagen vor 250 Jahren - spreche der damals 225. Todestag des Ordensgründers am 8. März 1775, der mit festlichen Gottesdiensten begangen wurde, möglicherweise mit einer eigens dafür komponierten Musik, eben der Missa Sancti Joannis de Deo.

Anlässlich der beiden Jubiläen - 475. Todestag von Johannes von Gott und 250 Jahre Missa Sancti Joannis de Deo - singt der Mitarbeiter-Chor der Barmherzigen Brüder in Wien Haydns Kleine Orgelsolo-Messe in zwei Johannes von Gott-Gottesdiensten: am 6. März nachmittags in der Spitalskapelle im Brüder-Krankenhaus in Wien und am 8. März am Vormittag im Altenwohnheim der Barmherzigen Brüder in Kritzendorf. Die traditionelle Johannes von Gott-Feier in der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder in Wien (1020, Taborstraße 16) findet am Freitag, 7. März, um 18.30 Uhr statt und wird mit Mozarts Krönungs-Messe musikalisch begleitet. Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle Mitfeiern zu Speis und Trank im Refektorium eingeladen.

Barmherzige Brüder

Der Hospitalorden des Heiligen Johannes von Gott (Barmherzige Brüder) umfasst 161 Gemeinschaften und 410 Einrichtungen im Gesundheits-, Sozial- und medizinisch-sozialen Bereich in 54 Ländern, die sich um Kranke und Bedürftige kümmern. Er besteht aus 965 Ordensmitgliedern und 65.000 Mitarbeitenden, die gemeinsam die Hospitalfamilie des Heiligen Johannes von Gott bilden.

In der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei betreiben die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit rund 9.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an rund 30 Standorten zwölf Krankenhäuser sowie zahlreiche weitere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen wie Alten- und Pflegeheime, Lebenswelten für Menschen mit Behinderungen, eine Therapiestation für Drogenkranke, Hospize sowie Kur- und Wellnesseinrichtungen. 2023 erfolgten in den österreichischen Einrichtungen ca. 126.500 stationäre Aufnahmen, fast 810.000 ambulante Patientenkontakte und etwa 56.000 Operationen.

Eine Besonderheit gibt es im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien, in dem jedes Jahr viele tausend Menschen ohne Krankenversicherung kostenlos behandelt werden.

Seit 125 Jahren "franziskanischer Geist" im Krankenhaus Braunau

Ordensfrauen bemüht, franziskanisches Charisma im Krankenhaus weiterleben zu lassen

Linz (KAP) Seit gut 125 Jahren herrscht im Krankenhaus St. Josef in Braunau ein guter "franziskanischer Geist". Darauf hat das Krankenhaus am 10. März in einer Aussendung aufmerksam gemacht. Seit 1899 seien Franziskanerinnen von Vöcklabruck in der Pflege im Krankenhaus engagiert, vor exakt 90 Jahren sei das Krankenhaus überhaupt von den Franziskanerinnen übernommen und seither geführt worden.

Derzeit würden neun Schwestern dafür sorgen, dass das franziskanische Charisma in St. Josef weiterlebt, wie es hieß. Die Kongregation kaufte am 19. März 1935, dem Tag des hl. Josef, das Krankenhaus von der Stadt Braunau. Der Höchststand der Schwestern in Braunau wurde 1974 mit 74 erreicht. Seither sind die Zahlen freilich stark zurückgegangen.

Der Ordenscharisma-Satz "Mit Christus an der Seite der Menschen" sei für die Ordensfrauen ein wichtiger Wegweiser und präge den Dienst der Schwestern, ihr Miteinander und ihre Begegnungen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. "Im Krankenhaus soll der Einfluss des Ordens spürbar sein - das ist mir wichtig", so Krankenhausoberin Sr. Katharina Franz.

Das Krankenhaus verstehet sich als "persönliches Ordensspital", in dem die ihm anvertrauten Menschen bestmöglich betreut werden. Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden in Braunau ein familiäres Umfeld vorfinden. Im Mittelpunkt stünden die Menschen und ihre Bedürfnisse, "die im Krankenhaus Wertschätzung, Begleitung mit hoher fachlicher und menschlicher Kompetenz und Zuwendung sowie auch spirituelle Begleitung erfahren".

Weiters hieß es in der Aussendung wörtlich: "Der Schutz ungeborenen Lebens, Beistand bei ethisch schwierigen Entscheidungen, palliative Betreuung und würdevolle Sterbebegleitung sowie

Toleranz und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen und Glaubensrichtungen haben im Krankenhaus St. Josef einen hohen Stellenwert."

OÖ Ethiktag thematisierte Gerechtigkeits-Fragen in Medizin und Pflege

Bemühen um Fairness und Versorgungssicherheit zwischen Anspruch und Realität: Experten diskutieren ethische Herausforderungen bei immer knapper werdenden Ressourcen

Linz (KAP) Angesichts schwindender Ressourcen und eines steigenden Bedarfs an Gesundheitsversorgung stand die Frage der Gerechtigkeit in Medizin und Pflege im Mittelpunkt des zweiten OÖ Ethiktags, den das Ordensklinikum Linz Ende Februar veranstaltet hat. "Die Frage nach Gerechtigkeit im Gesundheitswesen ist keine theoretische, sondern eine ganz praktische - für ärztliches Personal, Pflegekräfte und alle, die tagtäglich mit begrenzten Mitteln verantwortungsvolle Entscheidungen treffen müssen", betonte Christoph Arzt, Leiter des Klinischen Ethikkomitees des Ordensklinikums Linz - Barmherzige Schwestern, im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress.

Kritische Anfragen an die Verteilungsgerichtigkeit im österreichischen Gesundheitssystem kamen beim Ethiktag vom Gesundheitsökonom Ernest G. Pichlbauer. Der wahrgenommene "Ressourcenmangel" sei oft auf strukturelle Defizite und fehlende Reformen zurückzuführen, sagte der Experte. Besonders problematisch sei die ungleiche Verteilung von Ressourcen zwischen Bundesländern, Bezirken und stationären sowie nicht-stationären Bereichen. Zudem betonte er, dass eine niedrige Gesundheitskompetenz in Österreich und Deutschland zu hohen Arztfrequenzen führe, was das System weiter belaste.

"Wenn wir das System nicht reformieren und die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung nicht verbessern, wird eine adäquate Versorgung selbst mit hohen finanziellen Mitteln nicht mehr möglich sein", so Pichlbauer mit Blick auf die Generation der heute Mitte-50- bis Ende-60-Jährigen. Er plädierte für einen stärkeren Fokus auf ambulante Versorgung und Patientenaufklärung, wie es in anderen Ländern mit besseren Gesundheitsergebnissen der Fall sei.

Spezialisierung und Vernetzung

Ein positives Beispiel für effiziente Ressourcenverteilung stellte der Leiter des Tumorzentrums

OÖ., Ansgar Weltermann, vor. Das Zentrum vernetzt Ärzte und Institutionen über alle Träger hinweg und gewährleistet eine einheitliche, qualitativ hochwertige Versorgung von Krebspatienten in ganz Oberösterreich. Durch die Spezialisierung bestimmter Standorte für spezifische Behandlungen und die gleichzeitige Stärkung regionaler Versorgungseinheiten habe man eine deutliche Entlastung für Patienten sowie eine effizientere Nutzung von Ressourcen erreicht. Die guten Früchte derartiger Entwicklungen gäben auch Hoffnung für andere Medizinbereiche, befand Weltermann.

Im Pflegeteil der Tagung beleuchteten die Heidelberger Ethikerin Nadia Primc und die Pflege- und Sozialwissenschaftlerin Ana Raquel Valente Dos Santos Cartaxo das Phänomen der "Missed Nursing Care" - pflegerische Maßnahmen, die trotz Indikation nicht durchgeführt werden können. Ursachen seien u. a. Personalmangel und Arbeitsüberlastung, was langfristig negative Auswirkungen sowohl auf Patienten als auch auf das Pflegepersonal habe. Unzureichende Pflege führe zu schlechteren Behandlungsergebnissen, steigender Frustration im Beruf und letztlich zu Kündigungen - ein Kreislauf, der das System weiter schwäche, so die beiden Expertinnen.

Ethik in der Spitalspraxis

In einer Podiumsdiskussion wurde schließlich auch ein realer Fall aus der Corona-Pandemie diskutiert. Ein Patient aus einer Langzeiteinrichtung, der aufgrund kognitiver Einschränkungen die Notwendigkeit der Behandlung nicht verstand und sich wiederholt gegen medizinische Maßnahmen wehrte, musste intensivmedizinisch betreut werden. Aufgrund seines Verhaltens - unter anderem das wiederholte Entfernen der Sauerstoffbrille und die Verweigerung der Medikamenteneinnahme - stellte sich die Frage, ob und in welchem Ausmaß ihm zusätzliche Ressourcen zugewiesen werden sollten.

Die ethische Fallbesprechung orientierte sich an den damaligen Empfehlungen der Bioethikkommission und kam zu dem Schluss, dass dem Patienten mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt werden mussten, um ihm gleiche Überlebenschancen wie anderen Patienten zu bieten. Dies bedeutete eine intensivere Betreuung und invasive Maßnahmen, die er selbst nicht bewusst einfordern konnte. Das medizinische Personal sei damals sehr gefordert gewesen, eine schwerwiegende Entscheidungen zu treffen. Letztlich wurde berichtet, dass die getroffenen Maßnahmen erfolgreich waren und der Patient Jahre später wieder in einer stabilen Lebenssituation war. Der Fall diente als Beispiel für die praktische Relevanz klinischer Ethikberatung und zeigte, wie solche Entscheidungsprozesse im Gesundheits-

wesen ablaufen können, berichtete Ethikkomitee-Leiter Arzt im Rückblick.

Fortsetzung bereits in Planung

Der zweite OÖ Ethiktag verzeichnete rund 300 Teilnehmende aus den verschiedensten Gesundheitsberufen. Organisiert wurde die Veranstaltung von Mitgliedern der Klinischen Ethikkomites vom Ordensklinikum Linz, des Konventspit als Barmherzige Brüder Linz, der Oberösterreichischen Gesundheitsholding und des Landesverbandes Hospiz OÖ in Kooperation mit der Medizinischen Fortbildungssakademie OÖ sowie der Medizinischen Gesellschaft Oberösterreich. Fortgesetzt wird die interdisziplinären Tagung mit einer dritten Ausgabe am 27. Februar 2026 in Gmunden.

Weltfrauentag: Ordensklinikum für mehr Augenmerk für Gendermedizin

Kardiologen im Vorfeld ihres in Linz stattfindenden internationalen Fachkongresses: Deutliche Unterschiede zwischen Männer- und Frauenherzen müssen bewusster werden

Linz (KAP) Das Ordensklinikum Linz Elisabethinen rückt anlässlich des Weltfrauentags die Bedeutung der Gendermedizin in den Fokus, besonders in der Kardiologie. Zwischen weiblichen und männlichen Herzen gebe es erhebliche Unterschiede, die in der medizinischen Praxis weit stärker als bisher berücksichtigt werden sollten, forderten die Expertinnen und Experten in einer Aussendung im Vorfeld des internationalen Kardiologie-Kongresses, der am 7. März in Linz stattfand.

"Das Herz einer Frau ist kleiner als das eines Mannes und schlägt im Durchschnitt zehn Schläge pro Minute schneller", erklärte Primar Martin Martinek, Leiter der kardiologischen Abteilung am Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Zudem unterschieden sich die Gefäße und die Symptome bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Während Männer typischerweise mit Brustschmerzen auf einen Herzinfarkt reagierten, klagten Frauen häufig über unspezifischere Beschwerden wie Bauchschmerzen und Übelkeit.

Diese Unterschiede können zu einer späteren Diagnose und somit zu verzögter Behandlung führen. "Wir wissen bereits sehr viel über die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Kardiologie, aber dieses Wissen muss stärker in den klinischen Alltag integriert werden", betonte Oberärztin Regina Steringer-Mascherbauer, Kardiologin am Ordensklinikum Linz Elisabethinen.

Eine gezielte Fortbildung aller Gesundheitsberufe sei hier essenziell.

Neben den anatomischen und symptomatischen Unterschieden spielt auch das Lebensalter eine Rolle: Frauen sind durch das Hormon Östrogen länger vor Atherosklerose geschützt. Doch mit den Wechseljahren steigt das Risiko für Herz- und Gefäßerkrankungen deutlich an - etwa zehn Jahre später als bei Männern. Eine Hormonersatztherapie bietet in diesem Zusammenhang jedoch keinen Schutz, sondern kann das Risiko zusätzlich erhöhen.

Ein weiteres wichtiges Thema ist der Lungenhochdruck, der besonders häufig Frauen betrifft. Diese Erkrankung bleibt aufgrund unspezifischer Symptome wie Atemnot oft lange unentdeckt. Am Ordensklinikum Linz Elisabethinen wird dieser mit modernen minimalinvasiven Methoden wie der Ballonangioplastie behandelt, um die Durchblutung der Lunge zu verbessern und den Druck zu senken.

Initiative für Frauengesundheit

Steringer-Mascherbauer hat gemeinsam mit Primaria Anna Rab vom Salzburger Kardinal Schwarzenberg Klinikum einen Verein zur Förderung von Frauengesundheit und Prävention gegründet, der sich für eine verbesserte Wissensvermittlung und Aufklärung einsetzt. "Frauen sind oft hervorragende Gesundheitsma-

gerinnen für ihre Familien, unterschätzen jedoch die eigene Gesundheit", warnte Steringer-Mascherbauer.

Die Kombination aus unklaren Symptomen und einer möglichen Fehleinschätzung

durch Ärztinnen und Ärzte können gravierende Folgen haben. Gezielte Informationskampagnen und Fortbildungen würden dazu beitragen, das Bewusstsein für geschlechtsspezifische Unterschiede in der Medizin weiter zu schärfen.

Linz: Pilotprojekt stärkt Hospizkultur und Palliative Care im Spital

Schulungsprogramm von Barmherzige Brüder Linz und Salzkammergut Klinikum Vöcklabruck richtet sich an Fachpersonal in Medizin, Pflege und Therapie

Linz (KAP) Neue Maßstäbe in der Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen im Spital wollen die Barmherzigen Brüder Linz setzen. Im Pilotprojekt "Hospizkultur und Palliative Care im Krankenhaus", das gemeinsam mit dem Salzkammergut Klinikum (SK) Vöcklabruck durchgeführt wird, erhalten Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte sowie therapeutische und psychosoziale Fachkräfte eine gezielte Vorbereitung auf die besonderen Herausforderungen der Palliativversorgung.

Der Bedarf für diese Schulung ist immens: Jährlich sterben in Österreich rund 91.000 Menschen, davon etwa 44.000 in Krankenhäusern, wobei laut Studien zwischen 10 und 20 Prozent von ihnen eine spezialisierte Palliativversorgung am Lebensende benötigen. Die Mehrheit wird in der Grundversorgung betreut - oft durch mobile Dienste, in Pflegeheimen oder auf Nicht-Palliativstationen im Krankenhaus, was das meist nicht speziell dafür geschulte oder unterstützte Personal enorm herausfordert, heißt es in einer Aussendung. Schwer kranke und sterbende Menschen sollten bestmögliche Begleitung erhalten -

"mit fachlicher Expertise, menschlicher Zuwendung und einer klaren palliativ-ethischen Haltung", wird Neuroonkologe Markus Hutterer vom Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Linz in der Mitteilung zitiert. Außer medizinischem Wissen seien dafür auch "gezielte Schulungen in Kommunikation und Entscheidungsfindung" vonnöten. Hier setzt das Weiterbildungsprogramm an, dessen Pilotphase die Mitarbeitenden aus der Abteilung Neurologie schult.

Teilnehmende erlernen innerhalb von drei Tagen, palliative Betreuungssituationen frühzeitig zu erkennen. Sie erarbeiten Therapieziele - einschließlich Symptomkontrolle am Lebensende und Betreuung in der Sterbephase - und lernen, diese im klinischen Alltag umzusetzen. Zudem erhalten sie praxisnahe Anleitungen, um Angehörige einfühlsam zu begleiten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Sensibilisierung für das Thema Tod sowie die Prozesse davor und danach. Geleitet wird das Programm von einem interdisziplinären Team mit Fachleuten aus Medizin, Pflege, Psychologie und Palliativmedizin.

Stift Klosterneuburg: Sieger des Schulwettbewerbs "Effata!" prämiert

Schülerinnen und Schüler gestalteten zum "Heiligen Jahr" Blindfenster am Stiftsareal

Wien (KAP) Initiiert vom Klosterneuburger Chorherren Thaddäus Ploner wurden mit dem Schulwettbewerb "Effata!" Kunstgewerbeschulen aufgerufen, am Klosterneuburger Stiftsareal befindliche Blindfenster künstlerisch zu gestalten und somit im "Heiligen Jahr 2025" imaginär wieder zu öffnen. Die vier "Siegerfenster" wurden am Aschermittwoch vor Ort prämiert, wie das Stift in einer Aussendung mitteilte. Mit der Aktion sollten junge Menschen motiviert werden, sich mit Glaube und Kirche auseinanderzusetzen. Weiters wollte man ihnen auch die Möglichkeit bieten, ihr

fachliches Können unter Beweis zu stellen, hieß es in der Aussendung.

Zwei Schulen wurden demnach für das Projekt ausgewählt: die Landesfachschule für Keramik und Ofenbau in Stoob im Burgenland sowie die Höhere Technische Lehranstalt Kramsach Glas und Chemie in Tirol. Jede Schule bekam zwei Blindfenster zugeteilt. Eine Jury ermittelte die Gewinner, jedes Siegerfenster wurde mit einem Preisgeld von 2.500 Euro dotiert.

Die Gewinnerprojekte wurden in Anwesenheit von Klosterneuburgs Vizebürgermeisterin Maria

Theresia Eder und Propst Anton Höslinger enthüllt und präsentiert. Propst Höslinger erinnerte in seiner Laudatio an jene Stelle im Evangelium nach Markus, wo Jesus dem Taubstummen "Effata!" (aramäisch für "Öffne dich") zugerufen hat und ihm so Mund und Ohren öffnete. Die vier neu gestalteten Fenster am Stiftsgelände sollen

sich den Gästen des Hauses öffnen und Einblicke in eine andere Welt gewähren.

Die Kunstwerke sind bis zum Ende des "Heiligen Jahres" am 6. Jänner 2026 frei zugänglich auf dem Stiftsgelände (Chorfrauenkirche, Vinothek, Leopoldihof, Apothekerhof) zu besichtigen.

Längstes Fastentuch der Welt in Klosterkirche Kirchberg am Wechsel

100 Meter langes Werk von Sepp Jahn und Edith Hirsch mit starker Friedensbotschaft

Wien (KAP) Den Rekord für das längste Fastentuch der Welt hält weiter eine Klosterkirche in Niederösterreich, in der das Kunstwerk in der heurigen Fastenzeit erneut zu sehen ist: 100 Meter misst das im Jahr 2000 veröffentlichte Werk von Sepp Jahn und seiner Künstlerkollegin Edith Hirsch, das den Appell "Nie wieder Krieg" enthält. Erneut ausgestellt ist es in der Klosterkirche der Dominikanerinnen in Kirchberg am Wechsel (Bezirk Neunkirchen), wie aus einer Mitteilung der Ordenskonferenz vom Aschermittwoch hervorgeht.

Jahn, der 2003 im 98. Lebensjahr starb, war früher Kriegsmaler und hat in dem Fastentuch gemeinsam mit Hirsch biblische Erzählungen und historische Ereignisse dargestellt. Vier Jahre lang arbeitete das Künstlerpaar täglich zehn Stunden an dem 100 Meter langen Tuch, das es 2001 auch ins Guiness Buch der Rekorde schaffte. Auch scheinbar wertlose Gegenstände wie Wickelpapier von Bonbons, alten Knöpfen und Bierkapseln sind in den Stoff eingearbeitet.

Vor allem versteht sich das Werk als Friedensappell: Abgebildet sind unter anderem

Soldaten, die das Grab bewachen und auch aus Kriegsszenen stammen könnten, sowie Hubschrauber, Panzer und Kampfflugzeuge, die an den Zweiten Weltkrieg und die bis heute laufende Kriegsmaschinerie erinnern. "Bei all den kriegerischen Auseinandersetzungen auf der Welt gewinnt das Fastentuch also immer wieder neu an Aktualität", so die Ordenskonferenz. Dem Anliegen des Künstlers Jahn zufolge möge das Tuch "der heilosen zerstrittenen Welt das Heilgeschehen in Erinnerung rufen".

Ausgestellt war das Fastentuch erstmals im Jahr 2000, auch 2025 laden die Dominikanerinnen wieder Schulklassen, Firmgruppen, Seniorengruppen und andere Interessierte zur Besichtigung ein. Edith Hirsch, die noch lebt, begleitet nach wie vor die Ausstellung. Geöffnet ist sie vom ersten Fastensonntag bis zum Palmsonntag jeden Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Führungen für Gruppen sind nach individueller telefonischer Vereinbarung auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. (Info: www.klosterkirchberg.at)

Salzburg: kfb-Benefiz-Suppenessen für mehr Klimagerechtigkeit

Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung: Friedenssicherung, Gesellschaftswandel und Umweltschutz Vorzug geben - Erzbischof Lackner und Landtagspräsidentin Pallauf folgten Einladung - Familienfasttag 2025 unterstützt Frauen in Kolumbien

Salzburg (KAP) "Wer Klimagerechtigkeit ernst nimmt, achtet auf allen Ebenen darauf, allen Menschen eine lebenswerte und gerechte Grundlage zu ermöglichen": Mit diesen Worten hat die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Salzburg, Michaela Luckmann für mehr Priorität für die Sicherung von Frieden, gesellschaftlichem Wandel sowie Umweltschutz plädiert. Die kfb lud Freitagmittag zum

traditionellen Benefiz-Suppenessen im Rahmen der "Aktion Familienfasttag". Der Einladung in den Kapitelsaal der Erzdiözese folgten u.a. Erzbischof Franz Lackner und Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf. Der Fokus der Aktion liegt 2025 auf dem Thema Klimagerechtigkeit im Globalen Süden sowie dem Beispielland Kolumbien, wo Ausbeutung von Umwelt- und Lebensraum zur Klimagerechtigkeit beitragen.

Erzbischof Lackner berichtete in seinen Grußworten von persönlichen Erfahrungen aus Brasilien: "Das Ausmaß der Zerstörung des Regenwaldes und der verlassenen Fabriken in den Gegenen, in denen wir unterwegs waren, war schockierend. Dennoch kommt die indigene Bevölkerung, die dort waren, jedes Jahr zurück, weil ihre Toten dort begraben sind." Die dort ansässigen Franziskaner haben es laut Lackner gemeinsam mit den Stämmen geschafft, das Land wiederzubekommen. Der Erzbischof bezeichnete dies als "Zeichen dafür, was beherztes Engagement bewirken kann".

Zum traditionellen kfb-Benefiz-Suppenessen kamen rund 150 Teilnehmende. Die Suppen waren von Strakoch Didi Maier sowie Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule Obertum und der zweite Jahrgang der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe des Ausbildungszentrums St. Josef gekocht. Für den Service sorgten Studierende des "Institute of Tourism & Hotel Management" der Tourismusschulen Salzburg.

Hilfe für Frauen in Kolumbien

Zu Beginn der vorösterlichen Fastenzeit finden in ganz Österreich zahlreiche Benefizsuppenessen der kfbö im Rahmen ihrer entwicklungs-

politischen "Aktion Familienfasttag" statt. Der Erlös kommt den rund 70 geförderten Hilfsprojekten der kfbö zugute, die vorrangig die Lebenschancen von Frauen verbessern sollen. Besonders im Blick sind heuer das Thema Klimagerechtigkeit und das Schwerpunktland Kolumbien.

Der Familienfasttag 2025 unterstützt die Partnerorganisation "Sercoldes", die indigene und afro-kolumbianische Frauen in schwierigen Lebenssituationen begleitet. Die Frauen erhalten Zugang zu Bildung, wirtschaftlicher Unabhängigkeit und politischer Teilhabe. Zudem werden sie ermutigt, sich aktiv für Friedensprozesse und den Umweltschutz einzusetzen. Kolumbien gilt als sehr gefährlich für Umweltschützerinnen und -schützer. 79 von ihnen wurden nach Angaben des Global Witness Report im Jahr 2023 ermordet. Die Aktivistinnen und Aktivisten werden von der Katholischen Frauenbewegung für ihre Mission unterstützt.

In ganz Österreich finden Benefizsuppenessen der Katholischen Frauenbewegung statt. Der Erlös kommt insgesamt rund 70 geförderten Hilfsprojekten zugute, die vorrangig die Lebenschancen von Frauen verbessern sollen. Auch Klimagerechtigkeit spielt bei vielen der Projekte eine große Rolle. (Infos: www.teilen.at)

Stift Lilienfeld: Abtei erhält Siegel als "Top-Ausflugsziel"

Zisterzienser-Abtei erhält niederösterreichisches Gütesiegel

St.Pölten (KAP) Das niederösterreichische Stift Lilienfeld ist gemeinsam mit 54 anderen Freizeitangeboten zum "Top-Ausflugsziel Niederösterreichs" auserkoren worden. Die Zisterzienser-Abtei erhält das Gütesiegel für die Erfüllung von mehr als 65 Kriterien, wie digitale Barrierefreiheit, umweltfreundliche Anreise und regionale Produkte. Für Abt Pius Maurer könne das Stift mit dem Siegel "frische Akzente" im Kultursegment setzen, hieß es in einer Aussendung des Landes Niederösterreichs.

Die niederösterreichische Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner hob das Stift als "wertvolles kulturelles Erbe unseres Landes" hervor. Die Auszeichnung als "Top-Ausflugsziel Niederösterreichs" mache es noch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich und zeige, "dass Tradition und Kultur hervorragend zusammenwirken können".

Im Hinblick auf das 800-jährige Jubiläum der Kirchweihe im Jahr 2030 wird das niederösterreichische Zisterzienserstift Lilienfeld derzeit in Etappen umfassend generalsaniert. Das Land Niederösterreich unterstützt laut Aussendung das Stift bei der Restaurierung finanziell. Nachdem 2024 bereits die Musterfassade im Kirchenhof restauriert wurde, starte nun die nächste Bauetappe mit der Restaurierung der Fassaden im Prälatenhof sowie der restlichen Fassaden im Kirchenhof. Mikl-Leitner erklärte die Erhaltung und Restaurierung historischer Bauten wie des Stifts Lilienfeld als "eine Investition in unsere kulturelle Identität".

Das Zisterzienserstift Lilienfeld geht auf eine Gründung von Herzog Leopold VI. von Babenberg im Jahr 1202 zurück. Leopold VI. ließ es als eine besonders große Klosteranlage errichten, als Hinweis auf die wachsende Bedeutung

des damals wirtschaftlich florierenden Herzogtums Österreich. Das Kloster wurde später auch zu dessen Grablege sowie zur Ruhestätte von Herzogin Cimburgis von Masowien (1394-1429), einer Stammutter der Habsburger. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich das Stift Lilienfeld zu einer Hauptstation an der Via Sacra, dem traditionellen Pilgerweg zwischen Wien und Mariazell. Ein Abt des Stiftes, Johann Ladislaus Pyrker,

wurde Patriarch von Venedig (1820-1827). Die heute knapp 20 Mönche des Stiftes Lilienfeld widmen sich der täglichen Feier der Liturgie, der Aufnahme von Gästen, der Kulturvermittlung, der Seelsorge sowie der Verwaltung des geistlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Erbes. Zudem ist das Stift ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. (Info: www.stift-lilienfeld.at)

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Fastenzeit: Orden laden Interessierte zum "Innehalten und Aufbrechen"

Von Gemüse-Sushi-Fasten bis klösterliche Fastenwochen, stille Exerzitien und Bibeltage - wie Ordensgemeinschaften Menschen auf dem Weg zu innerer Einkehr und Erneuerung begleiten

Wien (KAP) Wenn es um bewusstes, geistig reflektiertes Fasten geht, sind sie im katholischen Bereich die unangefochtenen Experten: Die Ordensgemeinschaften, die mit ihren Angeboten für die Zeit von Aschermittwoch bis Ostersonntag auch alle Interessierten zu einem "Innehalten und Aufbrechen" einladen, wie die Ordenskonferenz in ihrem Fasten- und Exerzitienprogramm darlegt. "Die Fastenzeit bietet eine einzigartige Gelegenheit, sich selbst zu reflektieren und Körper sowie Geist in Einklang zu bringen" heißt es darin. Spirituelle Begleitung in Kombination mit bewährten Fastenmethoden schaffe "Raum für individuelle Entfaltung", mit "körperlicher Entschlackung als auch seelischer Erneuerung".

So lädt in Oberösterreich das Frei.Raum - Zentrum für Spiritualität & Lebensgestaltung der Franziskanerinnen von Vöcklabruck zu einer Fastenwoche vom 12. bis 18. März ein. Das Programm unter dem Motto "Fasten - Aufbruch in ein gelingendes Leben" wird durch die Fastenmethode von Dr. Buchinger und Dr. Lütz-ner begleitet. Mit einer Kombination aus Fasten und spirituellen Impulsen bietet diese Woche die Möglichkeit, "den Alltag hinter sich zu lassen und neue Lebensperspektiven zu entdecken". Wer nach einer kürzeren Auszeit sucht, kann am 22. März bei einer Fastenbesinnung unter dem Motto "Herr, mach mich neu!" mit der aus Mexiko stammenden Ordensfrau Sr. Elisabeth Pérez Gutiérrez teilnehmen.

Für Fasteninteressierte, die eine ganzheitliche Erholung unter den Vorgaben Traditioneller Europäischer Medizin suchen, bieten die

Marienschwestern vom Karmel in Bad Kreuzen und Bad Mühlacken diverse Angebote. Das ganze Jahr über, insbesondere aber im März und April gibt es dort verschiedene spezialisierte Ein-Wochen-Fastenkuren, wie das Basenfasten, Kneippen, Gemüse- und Kräuterfasten oder jenes nach Buchinger/Lützner.

Das Prämonstratenser Chorherrenstift Schlägl bietet in seinem Seminarzentrum vom 24. bis 27. März den Kurs "Fasten und Schweigen". Unter dem Motto "Heil werden durch Fasten" gibt es vom 5. bis 12. April im selben Haus ein Angebot, bei dem Fasten mit einer professionellen medizinischen Begleitung kombiniert wird. In der Stille des Klosters sollen die Teilnehmenden "eine Woche lang unter Begleitung von Ärzten sowie von Abt Lukas Dikany loslassen von Gewohnheiten, Stress und Hektik des Alltags, Ballast abwerfen, dem Leben Richtung geben, klarwerden in der Geborgenheit des Klosters".

Niederösterreichs "Fastenstifte"

In Niederösterreich bietet das Benediktinerstift Altenburg vom 9. bis 12. April Besinnungstage unter dem Titel "Beim Fasten den Geist entspannen, die Seele beruhigen, das Herz öffnen!" an. Das Benediktinerstift Göttweig setzt vom 9. bis 14. März auf eine Kombination aus Fasten und Einzelexerzitien, von Ordensleuten begleitet und unter dem Motto: "Aus seinem Inneren werden Ströme lebendigen Wassers fließen." Zum "Geraser Klosterverfasten" lädt bereits im 30. Jahrgang das Prämonstratenser-Chorherrenstift Geras alle Interessierte. Bei den vier angebotenen Ein-Wochen-

Kurzen wird die Fastenmethode nach Buchinger/Lützner angewandt. "Tage der Stille" gibt es in Stift Lilienfeld.

Im Prämonstratenser Chorherrenstift Geras wird das "Geraser Klosterfasten" angeboten. Hier können Interessierte im Zeitraum vom 28. Februar bis 9. März sowie in weiteren Zeiträumen bis Mitte April eine Fastenwoche mit professioneller Begleitung erleben. Das Fasten nach der Methode von Dr. Buchinger/Lützner wird durch eine umfassende spirituelle Begleitung ergänzt, um den Teilnehmern zu helfen, sowohl körperlich als auch geistig neue Wege zu gehen.

Salzburg: Kunst-Fasten

In Salzburg bietet das Europakloster Gut Aich vom 9. bis 16. März eine Fastenwoche an, die unter der Begleitung des Priors und Künstlers Br. Thomas Hessler mit kreativen Impulsen und künstlerischen Prozessen kombiniert wird. Speziell junge Frauen zwischen 20 und 35 Jahren sind auf die Kinderalm zu den Schwestern von Bethlehem zu Exerzitien eingeladen. Es geht um "die Erfahrung Gottes im monastischen Leben", heißt es in der Einladung zu dem Angebot, zu dessen Kosten es lediglich heißt: "Jede gibt, was sie kann." Im Salzburger Johannes-Schlößl der Pallottiner gibt es umfangreiche Fastenangebote über die gesamte Fastenzeit hinweg. Angesagt ist dabei das Fasten nach der Buchinger/Lützner-Methode bis hin zu Basenfasten.

Tirol, Vorarlberg: Fastenwochen im Kloster

In Tirol bietet das Don Bosco Kloster im Schloss Wohlgemutsheim am Ortsrand von Baumkirchen vom 7. bis 9. März eine Fastenwoche mit Sr. Johanna Götsch an. Unter dem Motto "Brot, das die Hoffnung nährt" soll es um ein "Innehalten, um Leben und Glauben Raum zu geben" gehen, wobei Impulse, stille Zeiten und gemeinsamer Austausch auf dem Programm stehen.

Das Fasten-Zentrum Vorarlbergs ist in der Zeit bis Ostern das Zisterzienserinnenkloster Mariastern-Gwiggen. Die von der früheren Äbtissin M. Hildegard ins Leben gerufenen "Hildegardtage" werden vom 6. bis 8. März angeboten, diesmal unter Begleitung von Dr. Felicitas Karlinger, Äbtissin Maria-Stella Krimmel und Sr. M. Barbara Krobath. Eine "Fastenwoche im Kloster" gibt es

am selben Ort schließlich in der Zeit vom 31. März bis 5. April, unter dem Motto "Aufbrechen-Neuwerden".

Jesus-Gebet

In der Steiermark öffnet das Kapuzinerkloster Irnding vom 10. bis 20. April seine Türen für kontemplative Exerzitien. Die zehntägige Einkehr in Stille führt die Teilnehmenden zur Wahrnehmungsschulung und zum Jesus-Gebet.

Das Kloster Wernberg in Kärnten hat sich als ganzjähriges Fasten-Zentrum etabliert und bietet verschiedene Methoden des Heilfastens an. Besonders gefragt ist auch hier das Fasten nach Buchinger/Lützner, das zwischen dem 16. und 22. März unter dem Motto "Wesentlich und Einfach - durch Sinn und Werte" sowie vom 30. März bis 5. April unter dem Motto "Lass uns das Leben feiern" angeboten wird. Wer das Fasten in den Alltag integrieren möchte, kann am zu Hause begleiteten "ambulanten Klosterfasten" (22. bis 29. März) mit einem täglichen Abendtreffen über eine Woche hindurch teilnehmen.

Auch das Burgenland hält spirituelle Fastenangebote bereit: Das Kurhaus Marienkron in Mönchhof lädt zu Kurzexerzitien unter dem Motto "Gehe den Weg zu Gott bis zu dir selbst" (30. März bis 5. April). Zusätzlich gibt es individuelle Heilfasten-Programme mit fünf verschiedenen Methoden: Saftfasten, Suppenfasten, Gemüsefasten, Gemüse-Sushi-Fasten und Intervallfasten.

Wien: Gebete und Exerzitien im Alltag

Nicht zuletzt stehen auch in Wien mehrere Fasten- und Exerzitienangebote zur Auswahl. Die Gesprächsinsel auf der Freyung veranstaltet vom 16. bis 23. März die Guided Prayer Week, ein biblisch-spirituelles Training mitten im Alltag. Die Franziskanerinnen Simmering begleiten Exerzitien im Alltag vom 11. März bis 8. April, ergänzt durch Tage der Stille und Kreativangebote. Das Kardinal König Haus der Jesuiten bietet gezielt für junge Erwachsene Kurzexerzitien zur Berufungsfindung (4. bis 6. April) sowie kontemplative Exerzitien (12. bis 20. April) an. "Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir!", lautet das Leitthema eines der Kurse, inspiriert von Angelus Silesius.

Film über heiligen Josef in österreichischen Kinos

Dokumentar- und Spielfilm "Josef. Das Herz eines Vaters" behandelt Bedeutung und Vorbildrolle des Nährvaters Jesu für die Gegenwart

Linz/Wien (KAP) Mit "Josef. Das Herz eines Vaters" kommt im März ein christlicher Film in Österreichs Kinos. Der in Spanien produzierte Spiel- und Dokumentarfilm dreht sich um die biblische Figur des Josef von Nazareth, des Nährvaters von Jesus Christus, dessen kirchlicher Gedenktag am 19. März gefeiert wird. Menschen aus aller Welt bezeugen in dem Film, "dass dieser mysteriöse Mann heute noch lebendiger ist denn je", heißt es in einer Ankündigung der spanischen Vertriebsfirma Goya Producciones. Die Premiere des Films findet am Sonntag, 2. März im Star Movie Regau statt, gefolgt von weiteren Aufführungen in Städten wie Graz, Wien, Linz und Innsbruck.

"Wir werden an markanten Orten auf fünf Kontinenten Halt machen und Heiligtümer, Feste und Andachten zu Ehren dieses diskreten und stillen Zimmermanns entdecken. Wir werden beeindruckende Zeugnisse von Menschen hören, deren Leben sich dank des Heiligen Josef verändert hat", verspricht Regisseur Andrés Garrigó, der schon mit Filmen wie "Fatima - Das letzte Geheimnis" (2017), "Brennendes Herz" über die Herz-Jesu-Verehrung (2020) oder zuletzt "Guadalupe - Mutter der Menschheit" (2024) von sich reden machte. Die neue Dokumentation betont die Rolle Josefs als Vorbild für Vaterschaft und familiären Zusammenhalt in einer Zeit wachsender Herausforderungen.

Josefs-Orte in aller Welt

Der 91-Minuten-Film führt an bedeutende Pilgerstätten und spirituelle Zentren weltweit, die mit der Verehrung des Heiligen Josef verbunden sind. Im französischen Cotignac suchen jährlich über 100.000 Pilger seine Fürsprache. Der Bau von Barcelonas weltberühmter Sagrada Familia ging auf eine Initiative eines Vereins der Verehrer des Heiligen Josefs zurück, dem Architekt Antoni Gaudí gleich vier Statuen widmete. In Toledo und Ávila beeinflusste ein besonderes Gemälde in der Kathedrale von Toledo die ikonografische Darstellung Josefs maßgeblich, während die Heilige Teresa von Ávila insgesamt 17 Klöster unter sein Patronat stellte.

Ein weiteres Ziel ist das Josefs-Oratorium in Montreal, das als größtes Heiligtum der Welt zu Ehren des Heiligen gilt. Im italienischen

Tuscania wird die Bedeutung Josefs für die Ausbildung junger Ordensfrauen hervorgehoben, während in Rom die Basilika San Giuseppe al Trionfale als Ort des Gebets für Sterbende eine besondere Rolle spielt. Darüber hinaus zeigt der Film, wie die Verehrung des Heiligen Josef durch spanische Missionare auch nach Lateinamerika und die Philippinen - dort stellt der heutige Apostolische Nuntius in Spanien, Erzbischof Bernardito Auza, ein bedeutendes Heiligtum vor - gebracht wurde. Eine zentrale Rolle nimmt auch das Zeugnis des US-Priesters Donald Calloway ein, der nach schwieriger Jugend eine tiefgreifende Wandlung erlebte und Priester wurde.

Der Film verknüpft historische Perspektiven mit aktuellen Herausforderungen und zeigt, wie die Verehrung des Heiligen Josef über die Jahrhunderte hinweg gewachsen ist - von Papst Pius IX., der ihn zum Schutzpatron der Kirche ernannte, bis zu Papst Franziskus, der 2021 das Jahr des Heiligen Josef ausrief und dafür bekannt ist, dass er kleine Zettel mit Gebetsanliegen unter einer Statue des schlafenden Josefs auf seinem Schreibtisch ablegt. Die Filmbesucher erfahren auch, dass Jose in Spanien der meistvergebene Männername ist, oder dass es zahlreiche Erscheinungen des Heiligen Josef gegeben haben soll, die bedeutendste darunter am 13. Oktober 1917 in Fatima während des Sonnenwunders.

Vorstellungen in Wien und Bundesländern

Zu den ersten österreichischen Kinos, die den Film zeigen, gehören das Gidorf Kunstkino in Graz (ab 2. März täglich), das Metropol Kino Innsbruck (ab 3. März) und das Village Cinema Wien Mitte (ab 2. März täglich). In mehreren Cineplex-Kinos, darunter in Innsbruck, Linz, Salzburg und Wiener Neustadt, ist der Film ab dem 14. März zu sehen. Auch das Hollywood Megaplex PlusCity in Pasching und das Hollywood Megaplex Gasometer in Wien nehmen den Film ab 3. März ins Programm. Die Star Movie-Kinos in Regau, Peuerbach, Liezen, Ried, Steyr, Tulln und Wels zeigen den Film ab 3. März. In Lustenau wird er sowohl in der Kinothek als auch in der Erlöserkirche am 19. März zu sehen sein. Weitere Vorstellungen gibt es unter anderem in Retz, Lambach, Villach und Wörgl.

Im Anschluss an die Premierenvorstellung im Star Movie Regau findet ein hochkarätig besetztes Filmgespräch über die Botschaft und Vaterschaft Josefs und dessen Relevanz für die heutige Zeit statt, das live auf Radio Maria übertragen wird. Unter der Moderation von Jutta Becker von missio Österreich diskutieren der Theologe Prof. Josef Spindelböck, Moderator der Priestergemein-

schaft vom heiligen Josef, der Heiligenkreuzer Mönch Clemens Maria Spranger sowie Elisabeth Rötzer, Leiterin des Internationalen Instituts für Natürliche Empfängnisregelung (INER).

(Trailer zum Film: https://www.youtube.com/watch?v=Y2S_jLSTs_o; Filmwebseite: www.heiligerjosefderfilm.de)

Wien: Dominikaner starten Vortragsreihe über "Ökofasten" und Bibel

"Biblisches Anliegen der ökologischen Gerechtigkeit" im Zentrum von fünf Abendvorträgen in der Fastenzeit

Wien (KAP) Um das "biblische Anliegen" der "ökologischen Gerechtigkeit" dreht sich eine Vortragsreihe, die der Dominikanerorden in der heurigen Fastenzeit in der Wiener Innenstadt veranstaltet. An fünf Montagen jeweils von 19.30 bis 21 Uhr lädt die Mönchsgemeinschaft in den Thomassaal ihres Klosters in der Postgasse 4, wo es inhaltlich um Formen des "ökologischen Fastens auf der Grundlage des biblischen Engagements für zwischenmenschliche Solidarität und Naturschutz" geht, ist einer Ankündigung vom Aschermittwoch zu entnehmen.

Den Auftakt am 17. März macht Dominikanerpater Hans Ulrich Steymans mit einem Vortrag über "Das Jubeljahr in der Bibel. Sozialer Ausgleich und landwirtschaftliche Ruhe". Jüdische Ursprünge des Jubeljahrs, seine Verbindung mit der Ackerbrache und dem Schulderlass im Sabbatjahr werden dabei erläutert und der Sabbat als Unterbrechung "zum Wahrnehmen der Um- und Welt" dargestellt, zudem gibt es nach dem Vortrag eine Diskussion über Öko-Tipps zur Ernährung.

Bei den weiteren Terminen geht es um Klimaneutralität und Erfahrungen aus Pfarren dazu (24. März), um Schöpfungsverantwortung, Klimaschutz, behutsame Anpassung des Lebensstils und Zukunftsmodelle sowie auch "Müll- und Plastikfasten" (31. März). Am Programm für den 7. April stehen die "Schöpfungstheologie in Zeiten des Anthropozäns", die erforderliche "Umkehr in ein Ökozän" und der Verzehr von Tierprodukten, für den 14. April schließlich das "nachhaltige Fasten", die Askese der Kirchenväter, "Mäßigung als ökologische Tugend" und das "Konsum-Fasten".

Aus dem "Buch der Bücher" hergeleitet, werden im Rahmen der Reihe auch Fragen wie: "Wie lassen sich etwa Müll- und Plastikberge vermeiden? Wie kann man nachhaltig fasten? Vor welche Herausforderung stellen uns Energie und Mobilität im christlichen Leben?" diskutiert. Inhaltlich gebe es einen engen Zusammenhang zur Fastenzeit, "weil dies eine Zeit ist, in der es um den Verzicht geht. Und der Verzicht ist auch wichtig, um unseren ökologischen Fußabdruck zu reduzieren", so Ordensmann Steymans.

A U S L A N D

Pfarrer von Aleppo: Syrien droht erneuter Bürgerkrieg

Franziskaner Karakach: Jüngste Gewalteskalation in Regionen mit drusischer und alawitischer Bevölkerung ist auch vom geopolitischen Ringen um Syrien beeinflusst

Damaskus (KAP) Große Sorge angesichts der jüngsten Gewaltexzesse in Syrien mit zahlreichen auch zivilen Todesopfern hat der Gemeindepfarrer von Aleppo, P. Bahjat Elia Karakach, geäußert. "Wieder einmal stehen die Syrer am Rande eines

Bürgerkrieges", warnte der Franziskanermönch der Kustodie des Heiligen Landes gegenüber der italienischen Nachrichtenagentur SIR (8. März). Insbesondere in Regionen, die von drusischer und alawitischer Bevölkerung geprägt seien wie

as-Suwaida, Dscharamana und Küstenstädten wie Dschabla, herrsche ein angespanntes Klima. Karakach rief die internationale Gemeinschaft auf, das Land nicht im Stich zu lassen.

Von 6. bis 8. März wurden laut der in Großbritannien ansässigen Syrischen Beobachtungsstelle für Menschenrechte über 1.000 Menschen getötet, darunter 745 Zivilisten, 125 Mitglieder der syrischen Sicherheitskräfte sowie 148 Kämpfer, die Assad loyal gegenüberstehen. Die Zahlen lassen sich nicht unabhängig überprüfen. Es handle sich um die schlimmsten Gewalttaten seit Jahren, sagte der Leiter der Beobachtungsstelle, Rami Abdulrahman. Die Gewalt eskaliere weiter, da bewaffneter Widerstand gegen die offiziellen Sicherheitskräfte geleistet wird. Letztere würden laut Karakach von einem Großteil der Bevölkerung abgelehnt, da ihnen Gewalt und Rache an Minderheiten vorgeworfen wird.

Bei den Tätern soll es sich vor allem um ausländische Dschihadisten aus den Reihen der sunnitischen Miliz Hiaiat Tahrir al-Scham (HTS) handeln. Deren Kämpfer hatten im Dezember den syrischen Diktator Baschar al-Assad vertrieben und die Macht übernommen. Assad und ein Großteil der gestürzten Herrschaftselite entstammen der religiösen Minderheit der Alawiten, einer Sekte mit Bezügen zum schiitischen Islam. Von Regierungsseite hieß es, bewaffnete Anhänger Assads hätten am Donnerstag in der Küstenprovinz Latakia eine koordinierte Militäraktion gegen die Sicherheitskräfte gestartet, woraufhin letztere am Freitag größere Truppenkontingente mit Artilleriegeschützen, Panzer und Raketenwerfern dorthin verlegt habe. Beobachtern folge sollen dann von diesen Kräften Massaker an Zivilisten verübt worden sein.

Großmächte mischen mit

Die internationale Gemeinschaft stehe in Syrien in massiver Kritik, da sie ihrer Verantwortung gegenüber Syrien nicht gerecht wird, wie der Ordensmann P. Karakach im Interview erklärte. Das Land bleibe ein Schauplatz geopolitischer Konflikte, bei denen Großmächte um Einfluss ringen. So sei die militärischen Aktionen durch die Anhänger des alten Regimes von Akteuren wie Israel, dem Iran und Russland beeinflusst worden, die jeweils eigene Interessen in Syrien verfolgen.

Doch auch die neue Regierung unter Präsident Ahmed Al-Sharaa sehe sich dem Vorwurf ausgesetzt, sie habe trotz Versprechungen keine ernsthaften Schritte unternommen, um öffent-

liche und faire Prozesse für Kriegsverbrecher zu gewährleisten oder eine Regierung zu bilden, die alle Teile der syrischen Gesellschaft repräsentiert. Stattdessen bleibe die Übergangsregierung über ihre Amtszeit hinaus im Amt, bestehend aus Mitgliedern mit wenig politischer Erfahrung und stark religiöser Prägung. Die Enttäuschung über die politische Stagnation sei groß. Ein geplanter "nationaler Dialog" zur Stabilisierung des Landes blieb ergebnislos, und die Bevölkerung wartet weiterhin auf klare Aussagen der Behörden. "Die Menschen hier sind müde und wir wissen nicht mehr, wie wir ihnen Mut machen können", so der Franziskanermönch.

Kirchen fordern Frieden

Am 8. März hatten auch drei syrische Patriarchen - Johannes X. (griechisch-orthodox), Ignatius Aphrem II. (syrisch-orthodox) und Joseph Absi (melkitisch-griechisch-katholisch) in einer gemeinsamen Erklärung das an Zivilisten verurteilte "Massaker" scharf verurteilt und deren sofortiges Ende sowie Maßnahmen zu einer nationalen Versöhnung gefordert. Die Zukunft des Landes könne nur durch Gleichberechtigung, Bürgerrechte und echte Partnerschaft aller Bevölkerungsgruppen gesichert werden. "Die Kirchen fordern dringend die Schaffung von Bedingungen, die eine nationale Versöhnung fördern, und den Aufbau eines Staates, der alle seine Bürger respektiert", so die Kirchenführer. Der Geist der Vergeltung und Ausgrenzung müsse überwunden werden. Die Patriarchen bekräftigten in ihrer Erklärung auch ihre Ablehnung jeglicher Pläne zur Teilung des Landes und betonten die territoriale Einheit Syriens. "Wir bekräftigen die Einheit Syriens und lehnen jede Form der Teilung entschieden ab," erklärten sie. Sowohl gegen ausländische Interventionen als auch gegen innerstaatliche Machtkämpfe sprachen sich die Kirchenführer aus. Alle beteiligten Akteure müssten ihrer Verantwortung gerecht werden, um den Gewaltkreislauf zu beenden und eine friedliche Lösung zu finden.

Am 9. März erneuerte Syriens Übergangspräsident al-Scharaa seinen bereits zuvor getätigten Appell zu Frieden und Einheit im Land. "Wir müssen die nationale Einheit, den inneren Frieden so weit wie möglich bewahren und, so Gott will, werden wir in der Lage sein, in diesem Land so weit wie möglich zusammenzuleben", sagte er vor den Fernsehkameras.

Raffaella Petrini seit 1. März Regierungschefin des Vatikan

Vatikan-erfahrene promovierte Soziologin und Ordensfrau war vom Papst vor zwei Wochen als Nachfolgerin für Kurienkardinal Alzaga ernannt worden

Vatikanstadt (KAP) Als erste Frau hat Schwester Raffaella Petrini am 1. März die Regierung des Vatikanstaats übernommen. Papst Franziskus hatte ihr zwei Wochen zuvor in einem aufsehenerregenden Schritt die Leitung des Kirchenstaats übertragen, die bisher ein Kardinal innehatte. Der spanische Kurienkardinal Fernando Vérgez Alzaga erreichte an diesem Tag die Altersgrenze von 80 Jahren. Über die beiden von Franziskus neu ernannten Generalsekretäre hat Petrini nach dem ausdrücklichen Willen des Papstes volle Weisungsbefugnis.

Petrini (56) war bereits seit 2021 Generalsekretärin und zugleich Vize-Regierungschefin des "Governatorats" der Vatikanstadt. Die in Rom geborene Ordensfrau ist promovierte Sozialwissenschaftlerin und hat unter anderem an der University of Hartford im US-Bundesstaat Connecticut studiert.

Der Vatikanstaat ist der kleinste Staat der Welt. Er dient dem international anerkannten Völkerrechtssubjekt "Heiliger Stuhl" als territoriale Basis. Oberhaupt beider Einheiten ist der Papst.

Zu Generalsekretären ernannte der Papst Erzbischof Emilio Nappa (52), bislang Präsident der weltweit aktiven Päpstlichen Missionswerke und stellvertretender Sekretär der Evangelisierungsbehörde, sowie den Rechtsanwalt Giuseppe Puglisi-Alibrandi (58), der bereits stellvertretender Generalsekretär des Governatorats des Vatikanstaats war. Regierungschefin Petrini kann ihnen laut Vatikan gegebenenfalls besondere Kompetenzen oder Aufgaben übertragen.

Für die Ernennung zweier gleichberechtigter Generalsekretäre hatte der Papst das Grundgesetz des Vatikanstaates vom 13. Mai 2023 und das Gesetz Nr. CCLXXIV über die Regierung des Staates der Vatikanstadt vom 25. November 2018 geändert.

Der bisherige Regierungschef des Vatikanstaats, Vérgez Alzaga, war auch Mitglied der "K9" genannten Kardinalskommission, die den Papst in Fragen der Kirchenreform berät. Ob Petrini als erste Frau auch diesem wichtigen Gremium angehören wird, ließ der Vatikan bislang offen.

Jerusalemer Kardinal: Lage im Westjordanland verschlechterte sich

Projektpartner des Hilfswerks "Kirche in Not" berichten von immer mehr Kontrollpunkten, Sicherheitsmaßnahmen und Landenteignungen seit dem Waffenstillstand im Gazastreifen

Wien (KAP) Die Menschen im Westjordanland erleben nach Angaben des katholischen Hilfswerks "Kirche in Not" zunehmende Einschränkungen ihres Alltags. Der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Kardinal Pierbattista Pizzaballa, erklärte laut einer in Wien und München veröffentlichten Mitteilung von "Kirche in Not": Mit dem Beginn des Waffenstillstands im Gazastreifen hätten Operationen im Westjordanland mit hunderten Kontrollpunkten und Einsätzen in der Stadt Dschenin begonnen. "Es besteht kein Zweifel, dass sich die Lage dort verschlechtert hat."

Diese Einschätzung untermauerte der Geschäftsführer des Lateinischen Patriarchats, Sami El-Yousef, beim Besuch einer "Kirche in Not"-Delegation, wie es weiter hieß: "Wir beobachten mehr Landenteignungen im Westjordanland

sowie die Vertreibung von etwa 16.000 Menschen aus Flüchtlingslagern in Dschenin." 185 Grenzübergänge und über 900 Kontrollpunkte "fragmentierten" mittlerweile das Westjordanland und schränkten das Alltagsleben weiter ein, "doch wegen der Ereignisse in Gaza findet dies international kaum Beachtung", sagte El-Yousef.

Pater Louis Salman, der für die Jugendselbsthilfe im Westjordanland verantwortlich ist, ergänzte: "Seit dem Waffenstillstand in Gaza sind noch mehr Straßen gesperrt. Es ist noch schwieriger zu reisen." Viele der im Zuge des Waffenstillstandsabkommens freigelassenen palästinensischen Gefangenen seien in das Westjordanland zurückgekehrt, was weitere Einschränkungen mit sich bringe: "Der Gefangenenaustausch hat

zu verschärften Sicherheitsmaßnahmen geführt."

Unter den Jugendlichen im Westjordanland mache sich Mut- und Hoffnungslosigkeit breit, berichtete Salman. Die Kirche sei bemüht, "ihnen neue Zuversicht geben. Als Christen aus der Heimat Jesu tragen wir die Verantwortung, hier zu bleiben." Wichtig seien etwa Veranstaltungen, die den Jugendlichen das Gefühl gäben,

"dass sie auf globaler Ebene keine Minderheit sind". Salman will deshalb im Sommer mit 85 Jugendlichen zu den Feierlichkeiten des Heiligen Jahres nach Rom reisen, wie es hieß. Da der Flughafen in Tel Aviv für palästinensische Reisende gesperrt sei, müsse die Gruppe eine Busreise nach Jordanien und deutliche höhere Kosten auf sich nehmen.

Weitreichende Folgen: US-Visa-Programm für Ordensleute läuft aus

Ohne eine kurzfristige Lösung stehen viele katholische Gemeinschaften in den USA vor einem Problem - Hintergrundbericht von Thomas Spang

Washington (KAP) Der Countdown läuft. Wenn der Kongress nicht in letzter Minute handelt, endet am 13. März eine Regelung, die seit mehr als drei Jahrzehnten Ordensleute und andere Angehörige von Religionsgemeinschaften in die USA gebracht hat. Das Ende des sogenannten "EB-4 Non-Minister Special Immigration Religious Workers Visa"-Programms wird nach Einschätzung der US-Bischöfskonferenz Konsequenzen für die katholische Kirche in den USA haben.

"Die Folgen werden weitreichend sein", sagte David Spicer, bei der Bischöfskonferenz für Einwanderungsfragen zuständig, dem Portal "The Pillar". Das aktuelle Visa-System unterscheidet zwischen zwei Arten von EB-4-Visa: Visa für geweihte und nicht geweihte Personen. In die erste Kategorie fallen etwa Priester und Diakone; viele Mitglieder von Religionsgemeinschaften, insbesondere Ordensfrauen, fallen in die zweite. Genau jene Visa der zweiten Kategorie sind nun in Gefahr. Laut Spicer stellt die katholische Kirche die größte Gruppe der Nichtgeweihten in dem Visa-Programm.

Katholiken besonders betroffen

Das Programm, das jährlich 5.000 Visa für nicht geweihte Personen vergibt, ermöglicht nicht nur einen zeitlich begrenzten Aufenthalt, sondern bietet auch einen Weg zu einer dauerhaften Aufenthaltserlaubnis und später zur Staatsbürgerschaft. Wegen der besonderen Rolle von Religionsgemeinschaften in ihrer Kirche wären die US-Katholiken vom Auslaufen des Programms besonders betroffen. Als besonders schwierig könnte sich künftig die Situation in ländlichen Diözesen erweisen.

Spicer veranschaulicht mit einem Beispiel aus Alaska die drohenden Konsequenzen. Er

berichtet von einer Ordensoberin, die ihre Gemeinschaft und das Land verlassen musste, weil sie ihren Aufenthaltstitel nicht rechtzeitig verlängern konnte. "In einem Bundesstaat, wo die geografischen Ausmaße der Diözesen Seelsorge ohnehin erschweren, sind ausländische Ordensleute oft der einzige Weg, die weit verstreut lebenden Katholiken zu erreichen."

Von Biden verlängert

Vor seinem Ausscheiden aus dem Weißen Haus hatte der frühere US-Präsident Joe Biden das Visa-Programm um drei Monate bis 13. März verlängert. Ohne erneute Intervention in letzter Minute erlischt dann die Einreisemöglichkeit für Nichtgeweihte. Das Außenministerium hat bereits unmissverständlich klargestellt, dass ab Mitternacht keine entsprechenden Visa mehr im Ausland ausgestellt werden. Auch laufende Anträge auf Statusanpassung werden dann nicht mehr bearbeitet.

Die Lage wird durch die ohnehin bestehenden Rückstände bei der Visa-Vergabe verschärft. Antragsteller, die bereits Jahre gewartet haben, könnten leer ausgehen. "Wir könnten eine äußerst bedauerliche Situation erleben, in der jemand im EB-4-Rückstau gewartet hat, als Nichtgeweihter eingestuft ist - und genau in dem Moment, wo die Greencard in greifbare Nähe rückt, das Programm nicht mehr zur Verfügung steht", so Spicer.

Engpässe in sozialen Einrichtungen

Die Auswirkungen einer Beendigung des Programms würden weit über die Seelsorge hinausreichen und könnten zu Versorgungsengpässen in katholischen Sozialeinrichtungen führen. Die Bandbreite an Tätigkeiten, die von Visa-Inhabern

ausgeübt werden, ist vielfältig: Sie pflegen Kranke, Alte und Sterbende in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, engagieren sich in der Jugendarbeit, unterrichten an katholischen Schulen und übernehmen Leitungs- und Verwaltungsaufgaben in katholischen Orden und Institutionen.

Die US-Bischofskonferenz setzt ihre Hoffnung auf die laufenden Verhandlungen zum Übergangshaushalt im Kongress. "So Gott will, könnte das Programm verlängert werden", meint Spicer. Allerdings sind die politischen Rahmenbedingungen in Washington derzeit nicht gerade günstig.

Generalkapitel des weltweiten Salesianerordens in Turin gestartet

Zweimonatiges Treffen für Spitzen des Männerordens aus 93 Ordensprovinzen in 134 Ländern am Ursprungsort der Gemeinschaft umfasst auch die Wahl eines neuen Generaloberen

Rom (KAP) Die Salesianer Don Boscos, zweitgrößte katholische Ordensgemeinschaft weltweit, sind in ihr 29. Generalkapitel gestartet. Am Ursprungsort des Ordens, dem italienischen Turin-Valdocco, sind bis Mitte April 227 Kapitulare aus 93 Provinzen und 134 Ländern sowie zahlreiche unterstützende Mitarbeiter versammelt, um die zukünftige Ausrichtung der Kongregation zu beraten. Aus Österreich sind Provinzial P. Siegfried M. Kettner und P. Peter Rinderer angereist, aus Deutschland Provinzial P. Reinhard Gesing und P. Simon Härtig, teilte der Orden mit.

Das Generalkapitel ist das höchste Entscheidungs- und Orientierungsgremium der Kongregation. Voraussichtlich gegen Ende März wird auch ein neuer Generaloberer für die weltweiten Salesianer gewählt. Der mittlerweile vom Papst zum Pro-Präfekten der vatikanischen Ordensbehörde ernannte Spanier Kardinal Ángel Fernández Artíme (64) hatte diese Aufgabe im Vorjahr zurückgelegt. Als Übergangsleiter amtierte seither der Italiener Stefano Martoglio (59).

Beim Auftakt-Gottesdienst des Ordenstreffens in der Maria-Hilf-Basilika am 16. Februar rief der Turiner Erzbischof Kardinal Roberto Repole die Teilnehmer des Generalkapitels dazu auf, die Herausforderungen der heutigen Welt mit dem Blick Christi zu betrachten und sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Der interimistische Ordensleiter Martoglio betonte, dass die Salesianer in Zeiten wachsender Armut eine "authentische Prophetie" leben müssten. Vertreter der Stadt Turin und der Kirche unterstrichen die

Bedeutung des Kapitels für Gesellschaft und Ordensgemeinschaft.

Ein Grußwort kam von Sr. Simona Brambilla, neu ernannte Präfektin des Dikasteriums für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens. Sie rief zur Kunst der geistlichen Unterscheidung auf, die geduldiges Zuhören, eine Deutung der geteilten Erfahrungen im Licht der Heiligen Schrift und die Wahl der Schritte umfasse. Auch die Generaloberin der zur Ordensfamilie gehörenden Don-Bosco-Schwestern, Chiara Cazzuola, sowie der Weltkoordinator der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos, Antonio Boccia, waren bei der Eröffnung zugegen.

Vor Beginn der inhaltlichen Arbeit widmeten sich die Kapitulare Exerzitien, geleitet vom emeritierten Generaloberen Pascual Chávez Villanueva. Im Mittelpunkt stand die mystische Dimension des salesianischen Lebens und der Sendung zur Jugend, ist der Mitteilung zu entnehmen. Eine Wallfahrt an den Geburtsort des Ordensgründers Giovanni Bosco (1815-1888) in Becchi und nach Chieri habe als spirituelle Vertiefung gedient.

Zur Effizienzsteigerung setzt das Kapitel, das zuletzt 2014 und 2020 stattfand, auf digitale Technologien: Alle Teilnehmer erhielten Tablets mit Cloud-Zugang, Übersetzungssoftware - gesprochen wird vor allem Italienisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch - und Abstimmungsfunktionen. Zudem wurden sechs Arbeitskommissionen gebildet, die sich mit zentralen Themen der Kongregation beschäftigen.

Studie: Ordensleute Vorbild für Work-Life-Balance im hohen Alter

Soziologin und Theologin Mächler veröffentlicht Studie über letzte Lebensphase von Ordensleuten - Deren hohe Lebenserwartung hat mit Arbeit bis ins hohe Alter zu tun

München/Wien (KAP) Eine neue Studie über die letzte Lebensphase von Ordensleuten könnte einen Anstoß zum gesamtgesellschaftlichen Überdenken einer gelungenen Work-Life-Balance im hohen Alter geben. Die Soziologin und Theologin Ruth Mächler widmete sich darin der Frage, wie betagte Ordensmänner und- Frauen den Herbst ihres Lebens bewältigen, und befragte dazu 21 über 80-jährige Sacré-Coeur-Schwestern und Jesuiten in Deutschland und Österreich. Ihr Buch zur Studie "Freiheit und Vertrauen - Von alten Ordensleuten für das Leben lernen" erscheint am 10. März, wie die Ordenskonferenz ankündigte.

Warum gerade Ordensleute häufig so alt werden, erklärte Mächler in einem Interview auf der Website der Jesuiten mit deren klarem Ziel im Leben, mit Regelmäßigkeit und einer starken Sinnhaftigkeit. "Dazu kommt, dass Ordensleute bis ins hohe Alter arbeiten - ihren Kräften angemessen", wies die Studienautorin hin. Die Alternative "Vollzeit oder Rente" in unserer Gesellschaft sei "keine gute Idee. Besser ist es, auch im hohen Alter noch einmal etwas Neues anfangen zu können", ist Mächler überzeugt. Auch die Ordensgemeinschaften seien bereit, ihre Mitglieder dabei zu unterstützen, sich bis ins hohe Alter weiterzubilden und immer wieder Neues anzufangen.

Die hochbetagten Ordensleute erzählten in den zwischen August 2021 und Dezember 2023 durchgeführten Interviews von neuen Aufgaben, wenn andere schon seit Jahren im Ruhestand sind, von bewältigten Lebenskrisen und ihrem Glauben. Die Ergebnisse der Studie sollten den beteiligten Ordensgemeinschaften auch Einblicke geben, wie es ihren älteren Mitgliedern wirklich geht, was getan werden kann, damit es ihnen besser geht und was bei der jetzt jungen Generation getan werden kann, damit es ihr auch im Alter gut geht.

Große Krisen seien bei den Befragten im Alter nicht mehr vorhanden, so Mächler - sie ist Mitarbeiterin an der Professur für Spiritual Care und psychosomatische Gesundheit in München - weiter. Sie erzählten aber von durchgemachten und überwundenen Krisen - nicht durch Verdrängung, sondern durch die Frage, ob sie auf dem richtigen Weg sind. Das habe ihnen neue Kraft und Wurzeln gegeben. Die Gemeinschaft im Orden sei außerdem kein Garant dafür, im Alter nicht einsam zu sein, hieß es. Wichtig sei für hochbetagte Ordensleute daher auch ihre Herkunfts-familie.

Getragen fühlten sie sich im Alter häufig von ihrem Glauben. "Hier müssen die Orden aber aufpassen, dass nicht einfach davon ausgegangen wird: Dein Glaube trägt dich, denn Glaube ist nicht machbar", wies Mächler hin. Es gebe Zweifel, "Dürre", ja auch Glaubensverluste. "Es kann sein, dass Ordensleute im Alter aus ihrem Glauben schöpfen können, aber das ist nicht garantiert", sagte die Soziologin und Theologin.

Lernen könne man von der intellektuellen Offenheit und Neugier der Ordensleute. Auf die Frage danach, was die nun über 80-jährigen Ordensleute ihrem jungen Selbst raten würden, sei oft die Antwort gekommen, durchzuhalten, wenn es schwierig wird, und sich ganz hineinzu-begeben, wenn man sich einmal für etwas entschieden hat. "Das möchte ich von den Ordensleuten lernen und auch jungen Leuten weitergeben: Ich kann meine Arbeit irgendwie machen und für meine Freizeit leben oder ... ich kann meine Beziehungen, meinen Glauben mit Leidenschaft leben", meinte Mächler.

Am 10. März 2025 erscheint ihr Buch "Freiheit und Vertrauen - Von alten Ordensleuten für das Leben lernen" in der Verlagsgruppe Patmos/Canva. (Link: www.jesuiten.org, spiritual-care.de)

Ungarns Präsident dankt Piaristen für Bildung junger Menschen

Ordensgemeinschaft, die zu größten kirchlichen Trägern von Bildungseinrichtungen in Ungarn gehört, feierte Jubiläum mit Staatspräsident Sulyok

Budapest (KAP) Ungarns Staatspräsident Tamás Sulyok hat mit der Ordensgemeinschaft der Piaristen das Jubiläum zu ihrem 310-jährigen Wirken im Land gefeiert. Die Piaristen, die bis heute zu den wichtigsten kirchlichen Trägern von Bildungseinrichtungen in Ungarn gehören, hatten 1715 vom Staat das offizielle Niederlassungsrecht erhalten. Das Jubiläum wurde nun in der Donaustadt Vác gefeiert, wo sich eines der vom Orden geführten Gymnasien sowie ihr Berufs- und Methodikzentrum befinden, berichtet das katholische Nachrichtenportal "Magyar Kurir".

Sulyok betonte bei der Feier, dass das ganze Land gemeinsam mit den Ordensleuten feiere, durch deren Arbeit Ungarn intellektueller und christlicher werde. Auf Basis des Christentums vermittelten die Piaristen jungen Menschen den Glauben, Bildung, ein sensibles Gewissen und kritisches Denken sowie Respekt für Werte im Gegensatz zu Anspruchslosigkeit und Nihilismus, sagte der Präsident. An der Feier in Vác nahmen auch Ortsbischof Zsolt Marton sowie Fülöp Kocsis, griechisch-katholischer Erzbischof-Metropolit von Hajdúdorog teil.

In Piaristenschulen wurden zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Ungarn ausgebildet, unter ihnen etwa der aktuelle Erzbischof von Budapest, Peter Erdö. Auch der ungarische Ministerpräsident der Wendezeit, József Antall, und der frühere Staatspräsident Ferenc Mádl besuchten vom Orden geführte Schulen, erinnerte der aktuelle Staatspräsident Sulyok.

Laut Piaristen-Provinzial Viktor Zsódi besuchen aktuell rund 4.000 junge Menschen die insgesamt elf Bildungseinrichtungen des Ordens in Ungarn. Die Rangliste der Gymnasien für 2025 reihe vier ihrer Einrichtungen unter die besten 100 Schulen des Landes.

Die Piaristen (von lat. "Ordo Scholarum Piarum") sind ein vom später heiliggesprochenen spanischen Priester Jose de Calasanz (Josef Calasanz, 1557-1648) gegründeter katholischer Klerikerorden zur Erziehung und Unterrichtung der Jugend. Er ist entsprechend dem Gründungsideal in vielen Ländern, darunter auch in Österreich, tätig.

Äbtissin kritisiert vorgeschriebene Schließung kleiner Frauenklöster

Spanische Klarissin protestiert gegen Vatikan-Regelung aus dem Jahr 2018, welche über die Auflösung von Gemeinschaften von Ordensfrauen mit weniger als fünf Nonnen verfügt

Madrid (KAP) Die Äbtissin des Klarissenklosters Santo Cristo de Balaguer in der nordostspanischen Provinz Lérida hat eine Regelung des Vatikans kritisiert, wonach Gemeinschaften von Ordensfrauen mit weniger als fünf Nonnen aufgelöst werden können. Diese Vorschrift, so betont Schwester María Victoria Trivino laut dem Nachrichtenportal aciprensa in ihrer Dissertation, gelte nicht für männliche Klostergemeinschaften. Ordensfrauen sollten wie ihre männlichen Ordensbrüder selbst über die Zukunft ihres Klosters entscheiden können statt durch eine starre Regelung zur Schließung gezwungen zu werden, so ihr Plädoyer.

In der Zeitschrift Catalunya Cristiana nahm die Klarissen-Äbtissin insbesondere Bezug auf die jüngste Schließung des Klosters Santa

Maria de Pedralbes in Barcelona, das über 700 Jahre bestand. Die Schließung habe bei vielen Menschen Betroffenheit und Unverständnis ausgelöst, erklärte sie. Weitere Beispiele in Spanien seien Klöster in Valencia, Toledo und Salamanca, die allesamt im 13. Jahrhundert gegründet worden seien, wobei eines davon auf die Ordensgründerin Klara von Assisi selbst zurückgehe.

Die vatikanische Regelung geht auf die apostolische Konstitution Vultum Dei Quaerere von 2016 und die 2018 erlassene Instruktion Cor Orans zur Umsetzung dieses Dokuments zurück. Demnach verliert ein Kloster mit nur noch fünf Nonnen seine Autonomie und muss sich einem anderen Kloster anschließen. Sinkt die Zahl weiter, droht die Auflösung. Ein vom Vatikan entsandter apostolischer Visitator prüft die Situation

und kann in Falle eines negativen Berichts die Versetzung der Schwestern sowie die Schließung des Klosters veranlassen.

Laut Trivino führt diese unter anderen Umständen "vernünftig" erscheinende Regel in Zeiten von Berufungskrise, Wertewandel und wirtschaftlichen Schwierigkeiten faktisch zur "Enteignung von Kirchengut durch die Kirche selbst". Dazu komme, dass die Schließung eines Klosters nicht nur den Verlust der liturgischen Produktion und einer geistlichen Gemeinschaft, die durch ihre Präsenz im oft säkularen Umfeld an die Existenz Gottes erinnere, bedeute, sondern

auch das Ende eines einzigartigen kulturellen, künstlerischen und handwerklichen Erbes. "Am Ende bleibt immer Bedauern über die Profanierung eines heiligen Ortes", erklärte die Äbtissin.

Auch weitere Abschwächungen der Anweisungen für Frauenklöster forderte Trivino vom römischen Dikasterium für das geweihte Leben, damit nicht noch mehr vom Ordensleben verloren gehe. Notwendig sei etwa Rücksicht auf regional geprägte Eigenheiten, welche Klarissenklöster mitunter entwickelt hätten, wie etwa praktische Anpassungen ihrer Ordenskleidung an klimatische Bedingungen.

Benediktiner Anselm Grün: Fasten ist für mich Trainingszeit

Verzichten gehört nach Ansicht des bekannten Ordensmanns und Bestseller-Autors zur inneren Freiheit - "Wenn man fastet, dann spürt man seine ganzen Emotionen"

München (KAP) Anselm Grün (80), Benediktinerpater und Bestseller-Autor, hat seinen eigenen Zugang zu der am Aschermittwoch beginnenden 40-tägigen Fastenzeit. Es gehe nicht nur ums Essen; Fasten sei für ihn eine Trainingszeit, sagte der Ordensmann aus dem fränkischen Kloster Münsterschwarzach der "Süddeutschen Zeitung". Der eine verzichte auf Lebensmittel, der andere aufs Fernsehen, der nächste auf Alkohol. Verzichten habe immer einen negativen Touch. Aber schon Sigmund Freud habe gesagt, wer nicht verzichten könne, der könne auch nie ein starkes Ich entwickeln.

Verzichten gehört nach Worten des bekannten Benediktiners zur inneren Freiheit: "Wenn ich jedes Bedürfnis sofort erfüllen muss, bin ich abhängig, dann lebe ich nicht selber, sondern werde gelebt." Die Fastenzeit könnte eine Reinigung und Verwandlung der Gesellschaft sein. "Wenn ich faste, dann bin ich viel achtsamer, dann kann ich die Luft besser spüren, wenn ich spazieren gehe, die Sonne, den Wind. Dann ist man einfach viel mehr in den Sinnen und sensibler." Konkret empfiehlt er, sich eine Woche

vorzunehmen, in der man nicht über andere rede, auch nicht in Gedanken. "Das tut gut."

Der Benediktiner gibt ab Aschermittwoch immer einen Fastenkurs, in dem auch er eine Woche lang nur Wasser und Saft trinkt, wie er erzählte. "Ich freue mich nicht direkt aufs Fasten selbst, aber wenn ich merke, dass ich drin bin, dann spüre ich, es tut mir gut." Zu wissen, dass es jedes Jahr 40 Tage gebe, in denen man sich wieder in Ordnung bringe und auf manches verzichte, "darauf freue ich mich dann schon". Im Fasten begegne der Mensch der eigenen Wahrheit. Zuhören sei meist eine Flucht davor. "Wenn man sich ärgert, stopft man sich zu, aber wenn man fastet, dann spürt man seine ganzen Emotionen. Ziel ist es, diese Emotionen zu reinigen", so Grün.

Schon der heilige Benedikt habe gesagt, dass man die Fastenzeit nicht grimmig, sondern in der Freude auf das Osterfest leben solle. Auch Jesus habe deutlich gemacht, "wenn du fastest, dann wasche deinen Körper und zeige nicht nach außen, dass du dir weh tust." Fasten benötige eine innere Haltung. "Wenn ich mich mit Fasten bestrafe, weil ich zu viel gegessen habe, dann hat es keine gute Wirkung."

Bethlehem: Einweihung der kroatischen Kapelle auf Hirtenfeldern

Festgottesdienst am Samstag mit großer kroatischer Pilgergruppe unter der Leitung des Spliter Bischofs Barisic und Sarajevos Erzbischof Vuksic

Jerusalem/Zagreb (KAP) Als eine der ersten größten Besuchergruppen aus Europa nach der Waf-

fenruhe haben 260 Kroaten das Heilige Land besucht. Anlass der Reise war die Bauvollendung

der Kapelle der kroatischen Seligen und Märtyrer auf den Hirtenfeldern bei Betlehem, die am 1. März die feierliche Einweihung fand. Die Rückkehr der Pilger habe auch eine existenzielle Bedeutung für Christen im Heiligen Land, deren Lebensunterhalt oft mit Betreuung der Besucher verbunden ist, berichtete die kroatische Nachrichtenagentur IKA.

Die Gläubigen waren der Einladung des lateinischen Patriarchen von Jerusalem Pierbattista Pizzaballa, der die Katholiken weltweit aufgerufen hat, das Heilige Land nach dem Krieg in Gaza wieder zu besuchen. In der kroatischen Gruppe waren auch Pilger aus Bosnien-Herzegowina sowie aus der kroatischen Diaspora in Europa vertreten. Auch der Erzbischof von Sarajevo, Tomo Vuksic, wollte laut Angaben der Veranstalter zur Gruppe stoßen.

Die siebentägige Pilgerreise begann in Nazareth, mit einer Messe in der Verkündungsbasilika, die vom emeritierten Erzbischof von Split, Marin Barisic, Kroatiens Caritas-Direktor P. Tomislav Glavnik und insgesamt 23 mitgereisten Priestern zelebriert wurde. Am Donnerstag besuchten die kroatischen Pilger den Berg Tabor und anschließend die Taufstelle Christi im Ort Qasr Al-Yahud am Jordan.

Im Rahmen der Pilgerreise wurde laut IKA im Garten Getsemani in Jerusalem ein Geschenk der kroatischen Gläubigen an die dortige Kirche übergeben, ein Mosaik mit der Darstellung von Getsemani und der Kirche selbst. Das Geschenk ist auch eine Erinnerung an die Brüder Brankovic, drei Kroaten aus Sarajevo, die im Jahr 1691 den Garten Getsemani gekauft und an die Franziskaner übergeben hatten.

Die kroatische Kapelle auf den sogenannten Hirtenfeldern von Beit Sahur wenige Kilo-

meter südöstlich von Betlehem war im vergangenen Jahr nach vierjähriger Bauzeit als Teil einer internationalen Pilgerstätte fertiggestellt worden. Sie ist dem Franziskanerheiligen und Heiligtum-Missionar Nikola Tavelic (1340-1391) und anderen kroatischen Seligen gewidmet. Bereits im vergangenen Juli war der Gebetsort von Glavnik eröffnet worden, allerdings in kleinem Rahmen, da wegen des Gaza-Krieges keine größere Pilgerreisen möglich waren.

Die Hirtenfelder von Beit Sahur sind jener Ort, wo nach biblischer Erzählung die Hirten die Nachricht über die Geburt Jesu von den Engeln erhalten haben. Ein internationales Projekt bemüht sich um die Revitalisierung des Franziskanerklosters vor Ort, die Erneuerung der bestehenden archäologischen Fundstätte, die Errichtung von Räumlichkeiten für die Betreuung der Pilger sowie auch den Bau mehrerer nationaler Kapellen. Eine "kanadische Kapelle" wurde bereits im Jahr 1953 unter Federführung des Baumeisters Antonio Barluzzi fertiggestellt, weitere am Projekt beteiligte Länder sind u.a. Italien, Polen, Spanien, Kolumbien und Argentinien.

Für die vor der Einweihung stehende kroatische Kapelle, welche größer als die kanadische ist und mit einem Grundmaß von 300 Quadratmetern Sitzgelegenheit für 250 Personen bietet, wurde die traditionelle Raumgestaltung und Bauweise berücksichtigt. Den zentralen Platz im Innenraum nimmt ein Holzrelief mit der Darstellung der Engel ein. Neben dem Material für den Bau, das aus der Gegend um Betlehem stammt, wurden für das Relief, den Altar, die Fensterbilder und Sitzbänke Baustoffe aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina benutzt. Als Grundstein für die Kapelle wurde ein Stein aus dem Zagreber Dom verwendet.

 <p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Jutta Steiner, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	
---	--